Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden. Anzeigen vor dem Text 20 Kop, nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 21. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 14. (27.) März 1914.

Diese Nummer hat 8 Seiten.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. März bis 31. Dezember 4 Rbl. 50 K.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Deutsche Kurse für Ausländer

(Damen und Herren) ttt4-4

zur Vorbereitung auf das deutsche Sprechexamen.

Käthe Behrend, Berlin, W. Passauerstraße 24.

Das Sanatorium „Alexandrabad“

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,

nach dem System Dr. Lahmanns,

wird am 1. Mai eröffnet.

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawen Tennis, Krokett). Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.

Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.

Telephon des Sanatoriums № 280. ǝr6

Jekaterinoslawer Filiale der Mühlengesellschaft

Anton Erlanger & Ko.,

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Jljew, gegenüber dem Stadtgarten.

Neu- und Umbau von automatischen und halbautomatischen **Getreidemühlen** für Hoch- und Halbhochmüllerei, **Walzenmühlen** für **Bauerngutvermahlung**, „сланокъ“, „рушанокъ“ **Einrichtung** von Elevatoren und Getreidespeichern. Einrichtung zum Waschen und Trocknen des Getreides in den Mühlen nach neuestem System, Patent **Simon, Bühler** und **Baumann**. Schon sind viele Einrichtungen fertiggestellt worden.

Verkauf aller Mühlen-Maschinen und Bedarfsartikel. **Neueste** Walzenstühle der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil-Schweiz.

Die **neuesten Plansichter — Selbstbalancierer** der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil-Schweiz. **Echte Schweizer Seidensiebe** Reif-Frank, stählerne Siebe, und and. hanfene Treibriemen und and.

Verkauf von Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Motoren innerer Verbrennung, der besten Fabriken. **Verkauf** von Mühlsteinen — künstlicher, französischer, podolischer u. a.

— — **Kostenanschläge und Kataloge** — —

werden auf erstes Verlangen kostenfrei geliefert.

Die Firma existiert seit 1860 und hat die meisten der besten und größten Mühlen in Rußland gebaut.

Abteilungen in allen großen Zentren.

Verwaltung in Moskau. ap28-5

Zur Lieferung von Original-

Wilstermarsch Vieh

zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich

paa1-4 **Gebr. Struter**, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

ttt41 **Zahnarzt**

С. Л. СОТНЕКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens.

In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wäeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pgs-1

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen. trt132

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tjt80-27

> Wenn das Glück ein Wappen hätte, würde ich als äußeren Zeichen die drei Worte, die für mich die Kunst und die Philosophie des Glücks in sich schließen, darauf schreiben: Bei Wenigem viel.
>
> Paolo Montegazza.

Oberlicht.

Es werde Licht!

1. Mos. 1, 1—3.

Adventsgedanken in der Passionszeit.

(Schluß.)

Was Christus lehrte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die Sozialdemokratie hat diese drei Worte als Losung auf ihre Fahne geschrieben, und ihr — der Sozialdemokratie — gehören viele Millionen Menschen an, sie ist zu einer Macht geworden, mit der die irdischen Gewalthaber rechnen. — Das rote Kreuz, dem der rote Halbmond eine Nachbildung ist, ist es nicht ein Kind des Christentums? — Und die Vögel des Himmels kamen und wohnten unter seinen Zweigen. Wenn wir in die Welt hineinschauen, da müssen wir schon von einem Wohnen reden. — Viele ernste aufrichtige Staatsmänner in den verschiedensten Lagern arbeiten mit ihrer ganzen Kraft an der Erhaltung des Friedens, daran, den Krieg hinauszuschieben, und jeder Monat, jede Woche, da der Frieden erhalten bleibt, scheint ihnen ein großer Erfolg. Und er ist es auch. Das ist ein Segen des Christentums.

Wenn andererseits auch das Böse wieder eine nie geahnte Macht und Ausdehnung erreicht hat, so dürfen wir nicht vergessen, daß der Teufel jetzt alle seine Kräfte anspannt im Kampfe gegen Gott; vielleicht gelingt es ihm zu siegen! Können wir das glauben? Können wir es auch nur einen Augenblick zugeben, daß das Geschöpf den Schöpfer besiegen werde? Nein, und abermals und tausendmal nein!

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit grimmigen Geberden,
Und streut er Schnee und Eis umher:
Es muß doch Frühling werden.

Ja es muß. Das Licht muß über die Finsternis siegen.

Es wird Licht, denn Gottes Schöpferwort: „Es werde Licht“ — wirkt fort und fort, bis auch das letzte Restchen Finsternis verschwunden ist. — Noch ist's Winter, aber der Frühling naht, und schließlich besiegt er den Winter. Die Sonne steigt immer höher, sie verbreitet immer mehr Licht und Wärme, und bald werden wir alle nur ihr Licht und ihre Wärme genießen.

Unsere Vorfahren und Vorgänger haben das Licht des Evangeliums nicht unter den Scheffel, sondern auf den Tisch gestellt. Sie waren Kämpfer für dasselbe. Für ihre Ueberzeugung gaben sie willig ihr Leben dahin. Gott segnete sie, und den Segen unserer Väter genießen wir heute noch. Sind wir seiner würdig? Stehen wir in diesem letzten furchtbaren Anlaufe des Teufels auf der Seite des Lichts, oder auf der Seite der Finsternis? Der Teufel zeigt auch uns, wie einst dem Herrn Jesus, alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit — lassen wir uns durch dieselben verlocken und dienen dem Fürsten der Finsternis, oder verschließen wir die Augen dagegen und beten:

Nimm, Jesu, meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich?

Wichtige, einzig wichtige Fragen, die sich ein jeder selbst stellen möchte und, wenn er findet, daß sein Herz noch nicht ganz frei ist von Selbstliebe, er dann ringen möchte, bis er die Versicherung empfängt: „Du bist mein Sohn! Ich bin eins mit Dir und will eins mit Dir bleiben.“ Wenn dann der Teufel niedergeworfen sein wird, und der Herr kommt, so werden wir bei ihm sein und bleiben in alle Ewigkeit.

N. B.

Vaterländisches.

— Ein vom 6. März datiertes Allerhöchstes Reskript Sr. M. des Kaisers an den Ministerpräsidenten J. L. Goremykin lautet:

„Iwan Logginowitsch! Indem Ich Sie auf den verantwortlichen Posten des Ministerrats berief, erwartete Ich, daß Ihre staatsmännische Erfahrung, Ihre ruhige Festigkeit und erprobte Treue gegen Unseren Thron dazu dienen werden, daß Meine Regierung unter Ihrer weisen Leitung wahrhaft einheitlich werde und daß die Bedingungen des russischen Lebens weiter gebessert werden. Jetzt habe Ich für gut befunden, Ihnen allgemeine Weisungen zu geben, welche die gesamte bevorstehende Arbeit der Regierung bestimmen sollen. Die fernere Festigung der staatlichen und sozialen Ordnung im Lande muß den Sorgen der Regierungsgewalt zugrunde gelegt werden. Nur die Ordnung und die Achtung des von Mir bestätigten Gesetzes vermögen jene Bedingungen zu schaffen, unter denen die gesetzgebende Arbeit erfolgreich und nützlich sein werden. Auf derselben Achtung des Gesetzes und auf gegenseitigem Vertrauen muß die Arbeit Meiner Regierung und der gesetzgebenden Institutionen beruhen; sie hat das eine Ziel — das Wohl Rußlands zu erstreben. Damit aber die von Mir gewiesenen Aufgaben voll und klar ausgeführt werden, ist von denen, welche jene Aufgaben durchzuführen haben, zu verlangen, daß sie von der festen Erkenntnis ihrer Verantwortung vor der höchsten Regierungsgewalt und Rußland erfüllt sind, und es ist weder Willkür noch Schwäche, zum Schaden des Ansehens der Regierung oder irgend welchen fremden Anregungen zuliebe, zuzulassen. So erwarte Ich von Ihnen, daß Sie beständig Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß das große Bild des russischen Staats nicht verdunkelt werde durch persönliche Erwägungen und daß das Wohl Meines Volkes nicht jenen haltlosen Bestrebungen geopfert werde, die zuweilen völlig der Bestimmung des Volkes und den historischen Grundlagen fremd sind, welche Rußland wachsen und stark werden ließen. Indem Ich Ihnen die Sorge um die Erfüllung Meiner dargelegten Weisungen auferlege, will Ich hoffen, daß die Liebe zur Heimat all ihre treuen Söhne zu einmütiger gemeinsamer Arbeit vereinigen werde und daß zwischen Meiner Regierung, auf die Ich Mein volles Vertrauen setze, und den gesetzgebenden Institutionen, deren Kompetenzkreis streng durch das Gesetz begrenzt ist, jenes Einvernehmen eintrete, welches notwendig ist in der gemeinsamen Arbeit für Rußland und Mich; dieser Dienst wird mit Gottes Hilfe das weitere Wachsen der russischen Macht sicherstellen, er wird als ein Unterpfand der Hebung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte Unserer großen Heimat dienen und ihr volles Erblühen zur Bedeutung einer Weltmacht einleiten.“

Reichsrat.

— 7. März. Mit großer Stimmenmehrheit sprach sich der Reichsrat für den weiteren Verbleib Prof. D. D. Grimms im Oberhause aus. Mit der überraschenden Mehrheit von 42 Stimmen (98 pro, 56 kontra) lehnte der Reichsrat den Vorschlag der Kommission ab.

Reichsduma.

— In der Sitzung der Unterrichts-Kommission vom 8. März wurde über den Zusatzantrag der Polen und der gemäßigten Opposition zu dem in der vorigen Sitzung angenommenen Artikel beraten. Nach diesem Artikel sollten in die Lehrerseminare nur Personen griechischorthodoxen Glaubens aufgenommen werden.

Mit den Stimmen der Oktobristen und der Zentrumsgruppe wurde der Zusatzantrag in der Fassung angenommen, daß von Orten mit überwiegender nichtrussischer und nichtorthodoxer Bevölkerung auch Personen fremder Konfessionen auf denselben Grundlagen wie die Orthodoxen in die Seminare aufgenommen werden können. Was die anderen Orte des Reichs anlagt, so wird es dem Unterrichtsminister anheimgestellt, nach Vorstellung der örtlichen Lehrobrigkeit Personen fremder Konfessionen in die Seminare aufzunehmen.

Die Unterrichts-Kommission strich den Artikel, wonach die Direktoren und Inspektoren der Lehrerseminare orthodoxen Glaubens sein müssen.

— Die oktobristischen Landschaftsvertreter beantragen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine Hilfeleistung an die vom Orkan am 23. Februar heimgesuchte Bevölkerung des südöstlichen Teils von Rußland, und zwar durch Anweisung zinsfreier Darlehen im Betrage von 500.000 Rbl. aus der Reichsrentei zur Wiedererbauung der durch den Orkan zerstörten Kirchen, kommunalen und privaten Gebäude. Ferner soll dem Finanzminister anheimgegeben werden, der notleidenden Bevölkerung die Steuern pro 1914 zu erlassen und die früheren Steuerrückstände auf 10 Jahre zu stunden.

— Der Vorsitzende der Budgetkommission M. M. Alexejenko ist an akuter Uebermüdung ernstlich erkrankt. Die Aerzte sind zum Schluß gekommen, daß der Kranke mindestens eine Woche vollständige Ruhe haben muß und während dieser Zeit keinen Verkehr mit der Außenwelt haben darf. (St. Pet. Ztg.)

— Das Unterrichtsministerium hat durch ein an die Direktoren der Mittelschulen gerichtetes Zirkular vorgeschrieben, es solle nicht gestattet werden, daß orthodoxe Schüler sich während der Religionsstunden für Andersgläubige in der Klasse aufhalten.

— **Zur Besiedlung der Hungersteppe.** Das Gesetzprojekt über die Besiedlung der bewässerten Teile der Hungersteppe im Ssamarkandschen Gebiete hat ein Anhängsel bekommen, das es dem Reichsrat verdankt.

Das Projekt enthielt in der Fassung, die in der Reichsduma gutgeheißen wurde, die Bestimmung, daß der bewässerte Landstrich an russische Untertanen **christlichen Glaubens** zwecks Besiedlung abzugeben sei. Da die Bewässerungsarbeiten in großem Stile ausgeführt werden und das dazu erforderliche Geld von christlichen und auch nichtchristlichen Steuerzahlern des Landes kommt, so scheint schon hierin die Bevorzugung eines Untertanen vor dem andern zu liegen. — Der Reichsrat aber ist noch weiter gegangen. Zwar drang der Antrag A. S. Stischinskijs nicht durch, den bewässerten Teil ausschließlich für orthodoxe russische Bauern zu reservieren, wohl aber fand der Vorschlag M. M. Andrejewskijs Zustimmung, nach welchem Paragraph 1 des Projektes die Anmerkung bekommt, daß Personen, die sich ablehnend der Wehrpflicht gegenüber verhalten, die Ansiedlung dort **nicht** gestattet ist. — Damit sind natürlich auch die Mennoniten gemeint, welche somit dort nicht Land erwerben können.

— Der Petersburger Rabbiner Eisenstadt hat sich kategorisch geweigert die Juden, die bei Pastor Pihra die Taufe erhalten haben, wiederum in die jüdische Gemeinschaft aufzunehmen. Der Rabbiner sieht im Bestreben dieser Juden wieder zur Religion ihrer Väter zurückzukehren insofern eine Blasphemie, als keiner der in Betracht kommenden Leute seiner Meinung nach aus Ueberzeugung zum Judentum zurückgekehrt, sondern nur, um das Recht zu erlangen, abermals auf anderem Wege, als durch Vermittlung Pihras zum Christentum überzutreten.

Ausländisches.

Frankreich.

In dem Verhör, dem Frau Caillaux auf dem Polizeikommissariate unterzogen wurde, erklärte sie, sie wünsche, daß ihre Aussagen in den Blättern veröffendlicht werden, damit über die Verleumdungskampagne Licht verbreitet werde. Frau Caillaux wies auf die vom „Figaro" gegen ihren Mann eingeleitete Kampagne hin, in deren Verlaufe ein an eine Frau gerichteter Privatbrief veröffentlicht wurde. Diese Frau sei nicht sie selbst gewesen. Darüber entrüstet, habe sie sich bei befreundeten Persönlichkeiten, vor allem beim Gerichtspräsidenten Monnier, über die Mittel erkundigt, um diesen Veröffentlichungen ein Ende zu bereiten. Doch habe man ihr bedeutet, daß ähnliche Dinge alle Tage vorkommen und daß oft diejenigen, die die Verleumder verfolgen, sich selbst verurteilt sehen.

Frau Caillaux, die im 41. Lebensjahre steht, war früher verheiratet mit dem Schriftsteller Leo Claretie, einem Neffen des verstorbenen Akademikers Jules Claretie; sie ließ sich vor einigen Jahren von Leo Claretie scheiden, um im Sommer 1910 den damaligen Ministerpräsidenten Caillaux zu heiraten.

Dienstag abend fanden in Paris auf den großen Boulevards von der „Aktion française" veranstaltete Kundgebungen gegen Caillaux statt. Die Manifestanten riefen: „Nieder mit Caillaux, nieder mit der Republik! Es lebe der König!" Die Menge wurde wiederholt von der Polizei zerstreut, die 16 Verhaftungen vornahm. Unter den Verhafteten befinden sich Mitglieder der „Action française." Auch veranstalteten mehrere Hundert Studenten auf Anstiften der Camelots du roy eine Straßenkundgebung, indem sie unter dem Rufe: „Caillaux, der Mörder!" durch die Straßen des Lateinischen Viertels zogen. Sie wurden von der Polizei vertrieben. Doch gelangte eine Anzahl Studenten bis vor das Haus des „Figaro", wo sie den Ruf ausstießen: „Caillaux aufs Schafott!" Vor dem Palais Bourbon fand nachmittags eine Volksansammlung statt, welche von der Polizei, die Kundgebungen befürchtete, auseinandergetrieben wurde. Der Polizeipräfekt Hennion hatte ungewöhnliche Maßnahmen getroffen, um etwaige Straßenkundgebungen zu verhindern. So wurde insbesondere die berittene republikanische Garde in Bereitschaft gehalten.

Italien.

Venedig, 20. (7.) März. Der Dampfer der städtischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „St. Elisabeta", der aus Lido mit 80 Passagieren abgegangen war, stieß mit dem Torpedoboot „Nr. 56 T" zusammen, das dem Dampfer in die Seite fuhr. Der Dampfer ging sofort auf den Grund. Ein großer Teil der Passagiere ist umgekommen, unter ihnen der russische Vizekonsul Merkinski. Die Zahl der Opfer wird mit 50 Personen angegeben. Der Chef der Marineverwaltung leitet persönlich die Bergung der Leichen. Der Torpedobootszerstörer „Irrequieto" und eine Taucherkolonne suchen die Leichen auf. Zehn Passagiere sollen sich gerettet haben, bisher wurden 20 Ertrunkene geborgen. Zum Zeichen der Trauer sind die Theater und die Mehrzahl der Restaurants geschlossen. Die zu Ehren der deutschen Seeleute in Aussicht genommenen Festlichkeiten sind abgesagt worden.

Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Früh am Morgen fand der Taucher den gesunkenen Dampfer und versichert, daß sich in demselben Leichen befinden.

Stadt- u. Landchronik.

Simferopol. Der Gouverneur hat ein Gesuch eingereicht, das Kreiszentrum aus Perekop nach Dshankoj zu verlegen.

Jschki, Krim. Hier ist die Saatzeit beendigt. Der Frost am 2. März, 6° R., hat keinen Schaden verursacht. Gerste geht auf, der Winterweizen ist so weit, daß der Wind mit den Hälmchen spielt. Der warme S.-W.-Wind fördert das Wachstum. Der Flieder zeigt schon die Blütenknospen. Die Veilchen blühten den ganzen Winter hindurch im Garten und jetzt sind auch schon die Stiefmütterchen in Blüte. Die Bienen tragen fleißig Blütenstaub; wo sie ihn hernehmen, weiß ich nicht. Ob's nicht noch einen starken Umschlag der Witterung geben wird? Das wäre schade!

A. N.

Ebenfeld, Melitopoler Kreis. In den letzten Februartagen wurde mit dem Einackern begonnen. Am 27. Februar brach nachts ein sehr starker Sturm los, und dann fiel Regen und Schnee durcheinander. Am 2. März morgens sank das Quecksilber 5° unter Null. Heute, den 4. März, schönes Wetter, und die Feldarbeiten sind im vollen Gange. Die Stachelbeersträucher kleiden sich bereits in ihr Grün. Die Telephonverbindung, welche am 8. Januar infolge des Schneesturms unterbrochen wurde, ist bis jetzt noch nicht hergestellt, soll aber nächstens. Nicht nur die Drähte waren auf langen Strecken abgerissen, sondern auch viele Pfähle gleich der Erde abgebrochen. Auf dem Wege nach der Stadt Jenitschesk lagen noch vor kurzer Zeit Haufen von zusammengeworfenem Draht, welches wohl ganz unbrauchbar ist. Es ist sogar vorgekommen, daß sich der Draht an den Rädern aufgespult hat. Eines morgens bemerkte man in einem Drahthaufen entfernt von der Stadt einen einspännigen Wagen, den man auf dem Heimwege des Abends schon nicht antraf. Man nimmt an, daß der Fuhrmann während der Nacht in den Drathaufen geraten war und sich genötigt sah, sein Pferd auszuspannen und sich mit demselben zur Stadt zu begeben, um am Tage seinen Wagen zu befreien. Die Zentralstation des Telephons befindet sich bei der Station „Nykowo" in der Nähe des Wartesaales. Gegenwärtig ist das Telephon an die Semstwo abgegeben, welche jetzt an der Wiederherstellung der Verbindung arbeitet.

—en.

Wernersdorf. Am 28. Februar morgens hatten wir hier ein schreckliches Unwetter. Nachdem es schon etliche Tage vorher ziemlich schön, bis 14° war, fing es den 27. abends an zu regnen. Der Wind kam von Süd-West. Um 4 Uhr morgens erhob sich ein Unwetter. Der Regen hatte sich in Schnee verwandelt und der Sturm kam von Nord-West. Morgens, als es Tag war, sahen wir: bei einem lag der Zaun auf der Seite und bei vielen war das Dach ruiniert, bei Franz Ediger lag sogar das ganze Dach heruntergerissen, und die Sparren waren beinahe alle zerbrochen. Der Schaden ist groß. Nachdem es nachher noch einmal geschneit und bis 9° gefroren hat, haben wir heute wiederum schönes Wetter. Der Winter wird doch weichen müssen, damit der Frühling einkehren und dann der Ackersmann fröhlich seine Aussaat bestellen kann. Der Herr gebe seinen Segen dazu.

P. B.

Kurman-Kemeltschi. Den 6. Febr. wurde hier in unserer Umgegend mit der Frühjahrseinsaat angefangen. Da die Witterung sehr günstig war, endigten die meisten am 25. Februar. Den 25., 26. und 27. hatten wir sehr starken Süd-Westwind, der sich den 28. Februar nachts in Sturm umwandelte, glücklicherweise aber keinen Schaden angerichtet hat. Den 2. und 3. März gab's auch Nachtfröste 5—7°.

Die Obstbäume blühen in den nächsten Tagen auf, nach den vielen Knospen zu schließen, kann es eine gute Obsternte geben. Das früh eingesäte Getreide geht bereits auf, Graswuchs ist auch sehr gut; in vielen Dörfern ist das Vieh schon auf der Weide. Der Winterweizen steht sehr gut, und wächst jetzt dank der warmen Witterung stark.

J. M.

Sagradowka, den 1. März. Der Februar brachte uns beinahe immer schönes Wetter, so daß der Ackersmann unruhig wurde und so schnell wie möglich alles fertig machte, damit, wenn es jetzt wirklich schon Saatzeit gebe, er auch gleich ausfahren und seine Saat in die Erde streuen könnte. Geeggt wurde schon vom halben Februar, aber zu säen wagte niemand bis zum 25., dann fingen etliche an, und den 26. waren schon viele, die da in dem im Herbst mit dem Einschar gepflückten Land säeten. Den 27. sollte es dann auch mit voller Kraft an die Arbeit gehen, aber als wir morgens einen Blick hinaustaten, sahen wir, daß es regnete und auch mit kleinen Unterbrechungen den Tag über. Nachts auf den 28. hat es geschneit, die liebe Sonne schmolz am Tage den Schnee beinahe alle weg; aber nachts schneite es wieder und auch heute fällt noch Schnee. Jetzt kann der Ackersmann noch besser nachsehen, ob noch was zu tun geblieben ist zur Saatzeit, denn der März bringt uns in Wirklichkeit immer den Frühlings- und Saatzeitsanfang.

Das Wintergetreide scheint gut durch den Winter gekommen zu sein, es fängt schon wieder an zu grünen.

Aus vergilbten Papieren.

Beleuchtung und Widerlegung einer von 44 Gliedern der Ohrloffer Gemeinde am 28. Januar 1842 unterschriebenen und an ihren Ältesten Bernh. Fast eingereichten Schrift. Diese Widerlegungsschrift ist von einem „geringen Dienstknecht" namens Jsaak Neufeld in Ladekopp am 28. Februar desselben Jahres (1842) niedergeschrieben worden.

Lieber Leser! Du wirst gleich im Anfang jener Schrift finden, daß da gesagt ist: Es ist allgemein bekannt, daß die fast alljährlich stattgehabten Unruhen und Widerspenstigkeiten gegen die Verordnungen der Obrigkeit jedesmal in der Lichtenauer Gemeinde ihren Anfang genommen haben. Und so ist es auch jetzt wieder diese Gemeinde, die im Verein mit der Rudnerweider, Gnadenfelder und Alexanderwohler Gemeinde sich gegen die Verordnung der Obrigkeit setzt und damit beweist, daß sie ihrem Glaubensgrund, der Obrigkeit gehorsam zu sein, untreu geworden.

Es ist ja leider wahr, daß seit etwa fünf Jahren in den erwähnten Gemeinden Unruhen stattgefunden haben, woraus viel Unheil hervorgegangen ist, aber daß dies jedesmal in der Lichtenauer Gemeinde seinen Anfang genommen, läßt sich nicht beweisen, wohl aber kann bewiesen werden, daß grade die gegenwärtigen unheilvollen Unruhen nicht in der Lichtenauer, sondern in der Alexanderwohler, Gnadenfelder und Rudnerweider Gemeinde entstanden sind, was die 44 Unterschreiber jener Eingabe an den Ält. Fast auch sehr gut wissen sollen.

Es sind im verflossenen Herbst fünf Jahre gewesen, im November 1836, als die Waldheimer, welche im Sommer dieses Jahres angesiedelt hatten, mehrere Familien von ihren Mitbrüdern, die in Rudnerweide und Alexanderwohl wohnten, zu sich hinübernahmen, damit dieselben, wie man glaubte, sich besser forthelfen sollten. Sie, die Waldheimer, hatten auch, wie sie sagen, von dem Vorsitzer des Vereins die Erlaubnis erhalten, solche von ihren Mitbrüdern, die sie als ordentliche und fleißige Leute kannten, bei sich aufzunehmen. Wahrscheinlich haben sie mehr, als sie sollten, aufgenommen. Als dies das Gebietsamt und der Verein erfuhren, griffen sie zu strengen Maßregeln und schrieben vor, daß jene Zugezogenen zurückziehen sollten. Die Waldheimer, auf die erhaltene Erlaubnis sich stützend, weigerten sich — ob mit Bitten, will ich nicht sagen — ihre Einwohner wegzutreiben. Allein ihre Vorstellungen halfen nichts, sondern das Schulzenamt machte sie dadurch nur zu Gemeindearbeit beim Gebietsamte schuldig. Und die armen Familien mußten bei rauhem Herbst- und Winterwetter zu ihren vorigen Wohnungen in Rudnerweide und Alexanderwohl zurückkehren, was die meisten nur mit dem größten Widerwillen taten.

Die Alexanderwohler Gemeinde hatte bis dahin unter ihrem Ältesten Peter Wedel in Ruhe und Frieden gelebt, allein durch diese Geschichte wurde sie aufgeregt, waren doch die Waldheimer ihre Blutsfreunde. Sie nannten das Verfahren des Gebietsamtes und Vereins unchristlich, ja, barbarisch und meinten, man solle doch die Leute wenigstens bis zum Frühjahr da wohnen lassen, wo sie für ihr weniges Vieh Stallraum und Futter hatten. Sie hatten auch beim Ältesten darauf gedrungen, daß er sich für die armen Leute beim Gebietsamt und Verein mit Bitten und Vorstellungen verwenden mußte. Und Ohm Wedel hatte getan, was er konnte, aber vergeblich, die Leute mußten wegziehen. Die Unzufriedenheit in der Alexanderwohler Gemeinde richtete sich aber nicht bloß gegen Gebietsamt und Verein, sondern auch gegen ihren Ältesten, den man beschuldigte, er habe die Sache zu geringe geachtet, seine Pflicht nicht getan, sich der Bedrängten nicht ernstlich genug angenommen u. s. w. Nicht viel kleiner war die Unzufriedenheit auch in der Rudnerweider Gemeinde, denn auch dort hatten die Waldheimer Verwandte, und auch dort sah man die Sache so an, wie in Alexanderwohl.

Doch hätten sich diese beiden Gemeinden vielleicht allmählich beruhigt, wenn nicht bald zu Anfang dieser bösen Geschichte etwas hinzugekommen wäre, was Öl ins Feuer goß.

Dem Leser wird bekannt sein, daß die vier Ältesten Bernhard Fast, Peter Wedel, Wilhelm Lange und Benjamin Ratzlaff dem Gebietsamt und Verein eine Schrift, datiert: Gnadenfeld, am 27. Dezember 1836, einreichten, worin sie dem Gebietsamt und Verein für die Bestrafung ungehorsamer Gemeindeglieder eine regelmäßige Behandlung vorschlugen. Nämlich: Jedesmal, wenn ungehorsame Gemeindeglieder von ihnen bestraft werden, dem Ältesten, zu dessen Gemeinde die Betreffenden gehören, mit drei Unterschriften die Ursache wie auch die Art der Strafe zu melden, auf daß solche Glieder auch von ihren Gemeinden zur Verantwortung gezogen werden könnten. Der Leser wird auch wissen, daß einige Zeit nachher das Gebietsamt und der Verein einen Auszug aus dieser Schrift an alle Schulzenämter der ganzen Kolonie zum öffentlichen Verlesen sandten.

Man kann nicht leugnen, daß dieses auch in unserer (Lichtenauer) Gemeinde nicht wohl aufgenommen wurde, und auch hier manche Stimme sich hören ließ, daß solches Vorgehen der vier Ältesten nicht zu loben sei. Es hätte doch erst den Gemeinden vorgestellt werden sollen, ehe es dem Gebietsamt und Verein eingereicht worden. Doch hier in den Molotschnadörfern ging es noch leidlich; viel größer war die Aufregung in den Mitteldörfern. Man erinnere sich nur an die Bruderschaft in Lichtfelde. Und in der Alexanderwohler Gemeinde brach die Unzufriedenheit auf's neue und stärker als zuvor los. Sie beschuldigten Ohm Wedel heftig, daß er diese Schrift unterschrieben, sagten öffentlich, daß die Ältester durch diese Schrift die Gemeinden verkauft hätten u. s. w. und wir müssen ja sagen, daß es auch in unserer Gemeinde solche Glieder gab, die ein Gleiches glaubten, desgleichen auch in der Gnadenfelder und Rudnerweider Gemeinde. Kurz, es entstand ein allgemeines Gähren, Schelten und Schimpfen. Das Zutrauen zum Lehrdienst war ganz gering, dagegen das Mißtrauen sehr stark, besonders in der Alexanderwohler Gemeinde, wo es auch bis jetzt noch nicht gedämpft ist. Die Glieder der Gemeinde des Ältesten Jakob Warkentin (Lichtenauer) traten anfänglich bei diesen Unruhen

auch Sommergetreide ist viel durchgewintert, so daß schon einige den Gedanken aussprechen, ob es ratsam sei, im Herbst umgepflügte Gerstenfelder jetzt ruhig liegenzulassen.

Ein Leser.

— 3. März. Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher, — es muß doch Frühling werden! Diese Hoffnung hegen wir Sagradomer, wenn wir bei jetzigem Witterungsverhältnis hinausschauen. — Schon der Februar hatte der warmen, sonnigen Tagen so viel, daß der Bauer mit einer sehr frühen Saatzeit rechnen konnte. An vielen Orten wurden auch mit Befriedigung einige Probefeldarbeiten gemacht, und wäre es nicht um die „Mitte des Februar" gewesen, würden wohl alle wie ein Mann herausgerückt sein. Aber Schnee- und Regenfälle am 16. und 23. Februar gaben ein wenig zu bedenken. Mit dem Steigen des Quecksilbers bis auf 15° R. und darüber, stieg auch der Arbeitsdrang des Landmannes, und frohen Mutes griff er am 25. Februar zur Feldarbeit. Da gab's am folgenden Tage einen anhaltenden, durchdringenden Regen; Frost und reicher Schneefall gesellten sich dazu, und den 2. März, morgens, waren es 9° Frost. Somit hat sich der Bauer einstweilen beruhigt. Weil der Februar so viel Frühlingstage aufwies, machte das Wintergetreide große Fortschritte; besonders vereinzelte Brachweizenfelder bilden die Zierde der rauhen Steppe und locken die Gegner der Schwarzbrache.

W. W.

Sibirien, Barn. Kr., 4. Januar. Wir haben hier seit dem halben Dezember einen recht stürmischen aber gelinden Winter. Bis 30° Frost hat's diesen Winter noch nicht gegeben. Heute nacht regnete es sogar, was hier im Januar eine seltene Erscheinung ist. Der Gesundheitszustand läßt zu wünschen übrig. In vielen Dörfern sind die Pocken. In den Schulen wird fleißig gearbeitet. Man gedenkt hier eine Fortbildungsschule zu gründen. — Der erste Schritt ist hierzu getan. Am 30. Dezember versammelten sich die Schulfreunde, von Ältesten Korn. Wienß dazu eingeladen, im Schumanowker Schulhause, um über das Wie und Wann und Womit zu beraten. Diese schlossen sich zusammen zu einem Schulverein. Eine Verwaltung wurde gewählt, über den Schultypus disputiert und dann die Gründung einer gemischten Fortbildungsschule beschlossen, damit auch Eltern, die nur Töchter haben, ihre Kinder lernen lassen könnten. Der Ort wurde noch nicht bestimmt. Wenn dieses uns so notwendige Unternehmen nur gute Fortschritte macht, dann hoffen wir zum nächsten Schuljahr in Schumanowka oder Alexanderkrone eine Fortbildungsschule zu haben.

Dawlekanowa. (Altes und Neues.) Zu dem Alten zähle ich das stetig fühlbarer werdende Abflauen zur Kirche der Gemeindeglieder, die auf ihren Farmen hin und her zerstreut wohnen — zu dem Neuen aber, — daß man angefangen hat, dieser folgenschweren Erscheinung entgegenzuarbeiten, in erster Linie durch die Wahl mehrerer Prediger. Am 3. Sonntag im Februar wurden unter Gebet und Betrachtung des Wortes Gottes die drei Brüder: K. Enns, Nachtigall und Rempel ins Amt berufen. Die ersten beiden haben sich nun schon bereit erklärt, dem Ruf zu folgen; von dem Letzteren erwarten wir dasselbe. Nun dürfte wohl jeder hier, der nur ein Verlangen darnach hat, allsonntäglich das Wort Gottes hören können. Ein erster, aber ein hoffnungsfroher Schritt zum Neuen!

Zu dem Alten zähle ich das alte dumme Mißtrauen, das hier zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen seit Jahren wuchert und allen guten Samen des Gemeinsinns im Keim erstickte. Die Brüder wollen nun die Kirchlichen unbeanstandet kirchlich, die Kirchlichen hingegen die Brüder bedingungslos brüderlich sein lassen. Gäb's Gott! Die Farmer wollen nicht ferner auf ihren von prächtigen Birkenhainen umgebenen Ökonomien sitzen, wie die Ritter im Mittelalter, und glauben, sie seien keinem Mensch etwas schuldig; und die Dawlekanower Einsaßen sind ernstlich daran, den Riß zu überbrücken, ehe er zu einem Spalt werde, ohne nach den Schuldigen zu fahnden. Und dieses Vorhaben zähle ich zu dem Neuen aus Dawlekanowo. Und diese frohe Wahrnehmung habe ich am 1. März aus der Versammlung in Angelegenheiten der hiesigen Zentralschule, der ich beiwohnen durfte, herausgelesen.

Nicht daß hier schon alles getan wäre; nicht einmal annähernd alles! Aber mir genügt vorläufig der Beschluß der Versammelten nach Stimmenmehrheit: die Schule soll fortbestehen; wir werden die Schule unterhalten. Die Gründer der Schule haben von vorneherein einen großen Fehler darin begangen, daß sie dieselbe als zweiklassige Elementarschule bestätigen ließen, wohl nur, um mehr freie Hand in der Verwaltung zu behalten. Nach Ablauf dieses Schuljahres soll nun laut Vorschrift entweder in den Lehrfächern abgerüstet, oder sie in eine höhere Schule umgewandelt werden, die dem Programm in Wirklichkeit entspricht. Die Versammlung beschloß nach langem Hin und Her darum zu wirken, daß die gegenwärtige zweiklassige Schule in eine vierklassige Privatschule ohne Rechte auf den Namen des leitenden Lehrers H. Thießen umgewandelt werde. Das wäre vorläufig unter den herrschenden Verhältnissen der allein mögliche Ausweg. Die Unterhaltungskosten sollen durch Vermögenssteuer, und zwar 1½—2 Kop. vom Tausend erschwungen werden. Sehr sympathisch ist mir der Beschluß, daß auch die Scherflein des Unbemittelten diesen zu einem vollberechtigten Mitglied der Schulgemeinde machen können. Das ist eine edle Seite der Vermögenssteuer, das ist rein christliche Denkart!

Zu dem Alten zähle ich das alte, von überfrommen Leuten genährte Vorurteil, daß man hier, wie an vielen Orten den frohen Schülerabenden, resp. den dramatischen Aufführungen an denselben entgegenbringt und zu dem Neuen, daß am 28. Februar während der Zentralschulfeier nichts von obiger Untugend zu merken war. Man sah nur fröhliche Gesichter, hörte in den Zwischenakten nur Worte der Befriedigung. Mir persönlich war's an jenem Abend so wohl zu Mute bei dem Gedanken, daß meine Kinder unter meinen Augen froh sein durften, und daß es weitherzige Männer gibt, die dem Frohsinn unserer Kinder gerecht sein wollen.

Das Programm des Abends war reichhaltig und ausnahmslos interessant. Durch die lebenden Bilder „Schneewittchen," „Nesthäkchen", „Der Flötenspieler im Dorf", „Glaube, Liebe, Hoffnung" sind die Gäste sehr angenehm überrascht worden. Manches der von bengalischem Licht umgossenen erstarrten Kindergesichtchen hat sich meinem Gedächtnis tief eingeprägt. Von dramatischen Stücken kamen zur Darstellung: „Злоумышленникъ" (Чехова), «У квартальнаго» и „Домашныя сцены" (Горбунова) und als Haupttreffer „Daut Schultebott."

Wie richtig der Verfasser dieser Komödie seine Gestalten gezeichnet, beweist die Tatsache, daß unsere Jungen, von denen wohl kaum jemand mehr das mennonitische Dorfsleben kennen dürfte, dieselben sehr genau erfaßt und wiedergegeben haben, trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die das Stück mit sich bringt; es liegt ihnen entschieden der alte Bauer noch im Blut, sonst hätten sie's nicht fertig gebracht! Ja, Jungen, Ihr Kaufmannssöhnchen, Ihr Gutsbesitzerssöhnchen, laßt euch das mennonitische Bauernblut nur nicht abzapfen! Auch nicht, wenn ihr von uns hinaus ins Gymnasium oder auf die Universität ziehen solltet. Es rollt wohl etwas langsam, aber behält seine Temperatur!

Drei Chöre wechselten ab in schönen Volksliedern. Der Gesang ist und bleibt doch immer eines der besten Gottesgeschenke! Besonders schön, möchte sagen kunstvoll, wurde vom Männerchor das kleinrussische Lied „Зацвала" vorgetragen.

ph.

Orenburger Ansiedlung, den 2. März. Nachdem sich das Wetter im Januar gründlich ausgetobt hatte, folgte der Februar mit meistens windstillen, schönen Tagen bei mäßigem Froste. Den 27. Februar geschah etwas Außergewöhnliches für unsere Gegend: 3° warm, dabei heftiger Regen, also richtiges Tauwetter, was doch gewöhnlich bei uns erst ausgangs März eintritt. Doch das Tauwetter hat nicht lange angehalten; gestern und heute hat es mäßig stark gefroren, und die Aussicht ist mehr auf Schneegestöber, als Tauwetter, für unsere Gegend auch zweckentsprechender, denn, wie die Erfahrung lehrt, will bei einer zu frühen Saatzeit die Ernte schwach ausfallen.

—s.

Arkadak. Es scheint Frühling zu werden; der Fluß war aus den Ufern getreten und hat die ganze Niederung überschwemmt, doch ist das Wasser schon beinahe ganz abgelaufen. — In den 7 Dörfern unserer Ansiedlung gehen 2 Viehärzte, jeder mit seinem Feldscher, und untersuchen medizinisch (Impfung und Thermometer) die Pferde wegen Rotzkrankheit. Und das Resultat? Der kleinste Verdacht, 40° und etwas darüber, so ist kein Bedenken, das Pferd wird erschossen. In Wjasemskoje № 5 wurden 10 Stück erschossen; in № 7 scheinbar noch mehr. Unter diesen Unglücklichen ist auch ein Wirt, welcher absiedeln muß*); er verliert 3 Pferde. Es mutet recht sonderbar an, wenn man von der Seite zusieht, wie sich die Leute, welche die Wirtschaft abgeben müssen, sorgen und schleunigst alles verkaufen, um andern das mühsam erworbene Heim zu übergeben. Und an wen wird's übergeben! Gar verschieden, an Arme und Reiche. Letzt, mit dem 4-Uhr-Zuge sah ich neue Ansiedler ankommen. Junge Leute, reicher Eltern Kinder, beiderseits mit teurem Pelzwerk gekleidet, wurden auf einem Federwagen von der Bahn abgeholt. Fürwahr, solche Ansiedler läßt man sich schon gefallen! — Wer die Geschichte Rußland's kennt, der wird bei solchen Zuständen an Zeiten erinnert, wo Gewalt vor Recht ging. Es war traurig damals —und heute.

*) Erwähnter Ansiedler, wie auch sein Vater, hat noch nicht die Landlosenkasse benützt, also erster Kategorie, nach den Regeln der Chortitzer Landkommission, hat aber leider die Wirtschaft von einem andern Ansiedler (auch erster Kategorie) übernommen.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Am Jungbronn.

An Onkel Franz.

Lieber Freund!

Du wirst Dich sicher wundern, von einem Altersgenossen einen Brief zu erhalten, denn Du bist es gewohnt, brieflich mit dem jungen Volk, Deinen vielen Neffen und Nichten zu verkehren; und darum wirst Du wohl kopfschüttelnd fragen: „Was will denn der?" Nun, ich will's Dir sagen. Schon oft, wenn ich Deine Belehrungen an die Jungen las, juckte es mich in den Fingerspitzen und ich dachte, muß dem guten Onkel Franz doch mal Deine Freude und Dank aussprechen dafür, daß er ein so liebewarmes Herz für unsere Kinder hat und daß er sich bemüht, in der für sie so gefährlichen Zeit des Jugendübermutes und der Jugendtorheiten ihnen den richtigen Weg zu zeigen. Aber es blieb immer bei dem Wollen. Eigentlich muß ich doch wohl sagen, daß es ein rechtes Wollen noch nicht gewesen ist, denn — „was man will, das kann man auch" —. Wenn wir auch nicht persönlich mit einander verkehren können, so wäre es vielleicht möglich brieflich, und der „Botschafter" wird vielleicht so freundlich sein, unsere Briefe von einem zum andern zu tragen.

Also die Einleitung wäre glücklich gemacht, nun muß ich denn doch wohl ans Erzählen, denn ohne dasselbe ist ja kein richtiger Brief denkbar.

Als ich im vorigen Herbste an einem Sonntag nach Vesper an meinem Fenster sitze und hinausschaue, sehe ich drei Jünglinge zu meinem Nachbar, dem Prediger, gehen. „Was mögen die da wohl wollen?" denke ich so bei mir. Abends kommt der Prediger zu mir und erzählt, daß die Drei ihn gebeten haben, Singstunden zu halten und Gesangführer zu sein. „Was sagen Sie dazu?" schloß er.

„Nun, singen, denn etwas Besseres gibt es kaum, um die Jugend von allerlei Unnützem und Schlechtem abzuhalten, als gerade die Singstunde. Wenigstens an diesen Abenden tun sie etwas Gutes. Und wenn erst das Gute in sie hineingepflanzt ist, so wird es allmählich alle ihre Triebe wandeln. Aber wir Alten dürfen uns nicht zurückziehen, sondern müssen mit den Jungen zusammen an ihrer Veredlung arbeiten."

„Das meine ich auch, und darum komme ich zu Ihnen. Ihrer Mithilfe gewiß, wollte ich mit Ihnen die ganze Geschichte durchsprechen."

Die Singstunde kam zustande.

Als ich am ersten Singabende sagte, wir wollen den Gesang zu Gottes Ehre pflegen, Gesang ist etwas Schönes, und alles wirklich Schöne kommt von Gott, dem Geber aller guten und aller vollkommenen Gaben, und so wollen auch wir uns bemühen, etwas wirklich Schönes und Gutes zu lernen: da leuchteten mir dreißig Augenpaare so freudig und willig entgegen, und mein altes Herz wurde jung bei dem Gedanken, daß so viel Gutes in diesen jungen Herzen schlummert, und daß es nur geweckt zu werden brauche.

---

in den Hintergrund. Einige hatten Wohlgefallen an dem Gewirre, tadelten gleich den Gliedern der andern Gemeinden die Schrift der vier Ältesten, trösteten sich aber damit, daß ihr Ältester nicht Anteil daran habe, und hofften, dadurch weniger Gefahren ausgesetzt zu sein. Ob sie also auch mit den Gliedern der andern Gemeinden an der Unzufriedenheit teilnahmen, kann man [illegible] doch keineswegs den Vorwurf machen, daß das erwähnte Unheil in [illegible] Gemeinde den Anfang genommen habe, wie die Ohrloffer Gemeinde solches ausspricht.

So ging die Sache und das Gewirre eine Zeitlang fort, bis sich ein Mann, namens Neufeld, aus Koniesinsfeld zum Volksredner aufwarf, zu welchem sich mehrere gleichgesinnte Männer gesellten; unter ihnen der Lehrer ([illegible]) Andreas Richert in [illegible] und der nachher seines Amtes [illegible] Älteste Pankratz in Gnadenfeld.*) Sie fingen an, die Dörfer zu bereisen, Zusammenkünfte zu halten, Teilnehmer zu werben, ja, endlich Unterschriften auf eine Klageschrift gegen das Gebietsamt und den Verein und, wenn ich nicht irre, auch gegen den [illegible] zu sammeln. Sie waren auch so kühn, diese Schrift dem General Insoff, als derselbe die Kolonien bereiste, zu überreichen. Die Folge davon war, daß der Hauptanführer Neufeld in Arrest gesetzt und seine Anhänger zum Schweigen gebracht wurden.

Der General solle, wie Gebietsamt und Verein sagten, dem Neufeld das Urteil gesprochen haben, daß er aus der Kolonie verwiesen werden solle. Und wirklich, schien es in Erfüllung zu gehen, denn das Grundeigentum des Neufeld sollte an einem in der Kolonie bekanntgemachten Tage öffentlich versteigert werden. Doch fand sich (aus welcher Ursache, weiß man nicht) kein Käufer, und so blieb es anstehen. Indessen aber forschten Gebietsamt und Verein den Anhängern Neufelds nach, die er mündlich und schriftlich anzeigte, und unvermutet forderten sie am 21. Oktober 1837 die vier Ältesten bei dem Ältesten Lange in Gnadenfeld zusammen, wo sie ihnen den Ältesten Pankratz, durch seine eigenhändige Unterschrift überführt, als Neufelds Teilnehmer vorstellten und mit Ernst darauf drangen, daß die vier Ältesten ihn, Pankratz, auf der Stelle von seinem Dienst setzten, was denn auch geschah. Pankratz mußte das schriftliche Versprechen geben, daß er sich fortan als ein ruhiges Glied der Gnadenfelder Gemeinde verhalten werde. Mit dem Lehrer Andreas Richert sollte ein Gleiches geschehen, doch aus Mangel an Zeit, und weil Richert nicht zugegen war, unterblieb es an dem Tage, und übernahm der Älteste Ratzlaff es, dies später allein zu tun, was aber nicht geschehen ist. Wahrscheinlich trug Ohm Ratzlaff nach reiflicher Überlegung Bedenken, da dies, nämlich die Absetzung eines Lehrers, doch nicht allein von den Ältesten, oder gar von Gebietsamt und Verein, sondern von der Gemeinde abhänge.

Neufeld mußte eine geraume Zeit in Halbstadt und beim Inspektor in Arrest sitzen, und das Gebietsamt und der Verein schienen das eigentliche Urteil über ihn von dem Komitee abzuwarten. Sie forderten von den Ältesten und einigen Lehrern Zeugnisse über Neufeld, daß derselbe sich schon früher habe Ungerechtigkeiten zuschulden kommen lassen, welches sie dem Komitee zuschickten.

Diese Begebenheit mit Neufeld machte während einer längern Zeit auf die mitbeteiligten Personen einen Besorgnis erregenden Eindruck, allein, da es sich in die Länge zog und von der Neufeld angedrohten Gefahr sich nichts zeigte, so traten die Unzufriedenen wieder in ihr altes System zurück, glaubten und sagten, der General werde wohl nicht so über Neufeld geurteilt, sondern Gebietsamt und Verein dies nur so ausgesprengt haben. Ja, der General werde aus Neufelds Bittschrift ersehen haben, daß er im Rechte sei, und es werde wohl bald von dem Komitee oder gar aus Petersburg etwas kommen, daß die Vereins- und Gebietsamtsglieder und die Ältesten würden abgeholt werden, und was dergleichen mehr gehofft und gewünscht wurde. Letzteres wohl mehrenteils auch von Gliedern der Lichtenauer Gemeinde.

Die Unruhen in der Alexanderwohler und Rudnerweider Gemeinde dauerten fort, ja, wurden größer. Die Unzufriedenen fingen an von ihren Ältesten Atteste zu fordern zum Übertritt in die Lichtenauer Gemeinde und deren Filiale, zwar in der Rudnerweider Gemeinde nur einige, in der Alexanderwohler aber mehrere. Die Ältesten wollten nicht Atteste geben und sahen sich genötigt, auf mehreren Konferenzen darüber zu beraten; suchten auch die Alexanderwohler Gemeinde mit ihrem Ältesten zu vereinigen. Auf Bruderschaften wurden den Unzufriedenen die gerechtesten Vorstellungen gemacht, um sie auf bessere Gesinnungen zu leiten, aber alles fruchtete wenig. Ihre Forderungen waren mehrenteils solche, die ihnen die Ältesten nicht einräumen konnten: Die Ältesten sollten die Schrift an Gebietsamt und Verein widerrufen, wenigstens solle Ohm Wedel seinen Namen auf dieser Schrift ausstreichen, der abgesetzte Älteste Pankratz solle wieder in sein Amt gesetzt werden u. s. w.

Eine dritte Ursache, die Anlaß zu Unruhen gab, entstand, wie allgemein bekannt, als in Halbstadt die Fabrik des Klaaßen abgebrannt war, wegen des Wiederaufbauens derselben. Und was diese Unruhe betrifft, so darf ich wohl nicht einmal sagen, daß dieselbe gewiß nicht in der Lichtenauer Gemeinde ihren Anfang genommen hat, und nun schon zwei Jahre gedauert hat. Die Leser wissen es, weil es noch neu ist. Deshalb darf ich davon schweigen.

Doch ich habe wohl gar zu weitläufig und zum Überfluß mich hier eingelassen. Doch um zu beweisen, daß nicht alle Unruhen von der Lichtenauer Gemeinde ausgegangen sind — wie die Ohrloffer Gemeindeglieder das Gegenteil behaupten — fand ich es für notwendig, die Umstände etwas ausführlich zu erörtern.

*) [illegible] Gemeinde [illegible]

Und ich sang mit. Mancher, der mich kennt, wird vielleicht sagen: „Der, und singen!“ Nun darauf will ich denn nicht viel antworten, aber ich will jedem sagen: Was man ernstlich will, das kann man auch. Allen Jünglingen und Jungfrauen möchte ich es besonders ins Herz schreiben: „Wollt Ihr das Gute tun, so werdet Ihr es auch können.“ An dem festen Willen zum Guten liegt alles, denn Gott wird dazu niemals seine Mithilfe versagen.

Ob dann doch nicht noch Unkraut auf so einem Acker wächst, auf den das Gute gesäet ist? O ja! Der Feind säet bösen Samen, solange er hier noch sein Wesen treiben darf; aber nur fleißig immer mehr guten Samen ausstreuen und Gott um seinen Segen bitten, dann wird — bei vielen wenigstens —. das Böse vom Guten erstickt, oder doch niedergehalten werden.

Ist das nicht auch Deine Meinung, alter Freund?

In Liebe grüßt Dich
Dein Freund
Onkel Johann.

Allerlei Gedanken zum Tagesgespräch von Altsamara.

Das Tagesgespräch von Altsamara gipfelt in dem einen Worte: „Bankrott“.

Ja, wer ist denn bankrott?—

Jeder, der nicht abgeben kann, was er geborgt hat, und nun seine Wirtschaft oder sein Geschäft verkaufen muß, um die Gläubiger zu befriedigen.

Den Bankrott nennt man *ehrlich*, wenn dem Bankrottierer, nachdem er sich mit seinen Gläubigern abgefunden hat, nichts Eigenes bleibt. Selbst dann geht noch alles „ehrlich“ zu, wenn letzteren nur die Hälfte des Nichtgegebenen zurückerstattet werden kann, oder gar noch weniger. Oft findet auch ein Abhandeln auf gütlichem Wege statt. Erst dann, wenn bewiesen wird, oder auch, wenn man glaubt, beweisen zu können, daß der Bankrottierer vor dem Abhandeln ein gewisses Sümmchen, das Haus oder ein Gütchen heimlich für sich, für seine Frau oder einen guten Freund, der's später herausgeben soll, in Sicherheit gebracht hat, stempelt man den Bankrott zu einem *falschen*, zieht aber doch im stillen oft den Hut vor solcher Pfiffigkeit des geschäftlichen Genies.

Der Leser lächelt bereits: „Wozu denn noch erklären, was ein jeder aus der täglichen Erfahrung kennt?“

Pardon! Bei uns ist die Sache denn doch noch ein bißchen neu und regt eben deshalb die Gemüter so gewaltig auf. Was vielerorts bereits zu einer Eiterbeule am Organismus des geschäftlichen Lebens geworden ist, davon zeigen sich in Altsamara nur die ersten „Pickel“. Und schon die jucken so gewaltig, daß man lange Zeit auf allen Geburtstagen, auf jedem „Rippspier“ daran kratzen mußte. Ich meine unsere vielbesprochenen Motormühlenbankrotte.

Bisher schien bei uns niemand daran zu glauben, daß auch ein mennonitisches Geschäft unsicher sein könne. Die beliebteste Bank für den kleinen Rentier waren unsere Kaufläden, dann in letzterer Zeit für den kleinen und für den großen Kapitalisten unsere scheinbar emporblühenden Motormühlen. Was Wunder auch: sie verdienten, so hieß es, riesig und zahlten gute Prozente, ganz andere als die Reichssparkasse. Das Geld strömte den Mühlenbesitzern von allen Seiten zu und wurde, wollten die Quellen doch einmal versiegen, nötigenfalls mit dem Scharfsinn eines Polizeispürhundes aufgesucht. Ist es doch leichter, bei einem recht weiten Gewissen und einem guten Quantum Leichtsinn, sage Spekulationsgeist, mit fremdem Gelde um sich zu werfen, als eigenes zu erwerben. Glückt die Geschichte, so wird das Geschäftsgenie von allen Seiten angestaunt; glückt sie nicht, nun so kostet's eben nicht den eigenen Hals, sondern nur fremdes Geld und fremdes Glück, das mit dem Ruin des Geschäftes versinkt; und an dem tragen bekanntlich viele nicht schwer. Sonst müßte ja jeder Geschäftsmann seine Zahlungsunfähigkeit (die es dann übrigens nicht geben könnte) an dem Tage bekennen, an dem er bei der Abrechnung sieht: Heute reicht's, Gott sei Dank, noch grade zu, jedem das Seine zu geben; nur für mich bleibt nichts mehr zurück, als meine gesunde Kraft, ein gutes Gewissen und, gottlob, mein unbescholtener Name.

Hut ab vor jedem, der so denkt und in diesem Sinne Bankrott macht! Würde jeder Geschäftsmann, der neben dem eigenen auch mit fremdem Gelde arbeitet, den göttlichen Maßstab: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen!“ an sein Soll und Haben legen, so könnte es unmöglich Fehlbeträge bis zu Tausenden von Rubeln geben; und kein gerechter Unwille geprellter Kapitalisten, kein ohnmächtiger Fluch ruinierter Greise und keine bitteren Tränen ratloser Witwen folgten dann mehr dem *ehrlichen* Bankrott.

Für Mütter.

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe sie Tag und Nacht um Dich und liebe sie. Und laß Dich lieben. Einzig-schöne Jahre!

I.

Mütter, bringt Eure Kinder selbst zu Bett! Wie oft wird diese Pflicht versäumt, — versäumt, angeblich aus Zeitmangel. Wie viel Stunden habt Ihr oft Zeit zum Verplaudern mit Euren Gästen, oder zum Besuch von Warenhäusern, und da sollte nicht ein Viertelstündchen für Eure Kinder übrig sein? Diese Viertelstunde bringt Euch mehr Freude, als stundenlange Unterhaltung. Ist das Kind nicht interessant und Wunder genug, sich damit zu beschäftigen, sich daran zu freuen? Und gerade diejenigen, die die Zeit dazu hätten, weil sie sich Hilfe im Haushalt leisten können, haben häufig gerade die wenigste Zeit für ihre Kinder übrig. „Dazu ist das Mädchen da, oder die Bonne, die ist in der Kinderpflege ausgebildet!“ Kinderpflegerin! Meist ein junges, unerfahrenes Mädchen, das uns bezahlte Arbeit mit mehr oder weniger gutem Willen, manchmal leider mit recht wenig Liebe leistet. Ja, wer nie sein Kind selbst zu Bett bringt, weiß garnicht, um wieviel glückliche Stunden er sich bringt, Stunden der reinsten Freude! Wie lieb ist so ein Wesen, wenn es sich mit dem warmen, weichen Körper an die Mutter schmiegt, wie vertrauensvoll legt sich nach dem Gebet der müde, kleine Mensch in den Mutterarm und schon halb im Schlaf, aber aus eigenem innerlichen Trieb kommen, weil die Mutter noch einmal über den Kopf strich, die Worte: „Du bist lieb, von Morgen an will ich immer artig sein!“

Auch sollten Mütter, wenn's nur ginge, ihre Kinder selbst baden: Wie häufig kommt es vor, daß sich „ganz plötzlich“ ein körperlicher Schaden bei dem Kinde zeigt, entweder durch einen unglücklichen Fall, der von Mädchen oder den größeren Geschwistern verschwiegen wurde, dessen Folgen sich erst nach und nach herausstellen. Badet die Mutter selbst das Kind, so kann sie den Fehler bald bemerken, denn Mutteraugen sehen schärfer als die bezahlter Dienstboten, und es ist dann vielleicht noch Hilfe möglich.

Also, Ihr Mütter, seht, wie wichtig Euer Umgang mit den Kindern ist, versäumt da nicht Eure heiligen Mutterpflichten. Auch Du, die Du den ganzen Tag über arbeitest und Dich nicht durch solche Unterbrechung in Deiner Arbeit versäumen möchtest, gönne Dir ruhig diese Pause! Der versäumte Verdienst dieser kurzen Zeit wird reichlich aufgewogen durch die Freude, die Du an Deinen Kindern hast und durch den Gewinn, den Deine Kinder durch Deine Sorgfalt haben. Und wenn Du Dich nach so einer Pause wieder an Deine Arbeit begibst, wirst Du es freudigen Herzens tun; denn Du hast wieder von neuem gemerkt, für wen Du Dich mühst. Die Kinder empfinden die aufopfernde, treue Mutterliebe und werden sie Dir später lohnen! Kinder sind Geschenke von Gott; wir Mütter haben heilige Pflichten an ihnen zu erfüllen; darum seien wir auch im Kleinen getreu; wollen wir unsern Kindern eine frohe Kindheit schaffen, indem wir mit ihnen mitleben.

e—s.

Kasernenangelegenheiten.

In diesen Tagen erhielt der Bevollmächtigte in Kasernenangelegenheiten folgende Zuschrift:

От Департамента Духовныхъ Дѣлъ, вслѣдствіе поданнаго прошенія, уполномоченному меннонитскихъ общинъ Д. И. Классену препровождается копія указа Правительствующаго Сената отъ 25 сентября 1913 г., за № 10.361, о порядкѣ производства взысканій сборовъ съ меннонитовъ по надобности лѣсныхъ командъ.

Директоръ
Егермейстеръ Высочайшаго двора
(Подпись.)

Указъ

ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА, САМОДЕРЖЦА ВСЕРОССІЙСКАГО, изъ Правительствующаго Сената.

Министру Внутреннихъ Дѣлъ.

По Указу ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА, Правительствующій Сенатъ слушали: дѣло по рапорту Управляющаго Министерствомъ Внутреннихъ Дѣлъ, отъ 15 февраля 1913 года за № 1792, по вопросу о порядкѣ взысканія съ меннонитовъ сборовъ на содержаніе лѣсныхъ командъ. ПРИКАЗАЛИ: Разсмотрѣвъ настоящее дѣло, Правительствующій Сенатъ находитъ, что Управляющій Министерствомъ Внутреннихъ Дѣлъ въ рапортѣ отъ 16 февраля 1913 года за № 1791, представляетъ на разрѣшеніе Правительствующаго Сената вопросъ о томъ, въ какомъ порядкѣ взыскать для меннонитовъ обязательныхъ сборовъ на содержаніе лѣсныхъ командъ. Въ силу п. 1. приложенныхъ къ ст. 23 Уст. Лѣсн. (С. Зак. т. VIII. изд. 1905 г.) правилъ объ образуемыхъ изъ меннонитовъ лѣсныхъ командъ вѣдомства Главнаго Управленія Землеустройства и Земледѣлія, меннониты водворившіеся до 1 января 1874 года въ губерніяхъ и областяхъ Имперіи, по призыву ихъ на обязательную службу, назначаются въ лѣсныя команды Главнаго Управленія Землеустройства и Земледѣлія и именуются обязанными рабочими (п. 2). Расходы по содержанію командъ относятся частью на счетъ казны, частью на собственныя средства общинъ меннонитовъ (п. 20). къ обязанностямъ и на счетъ общинъ меннонитовъ относятся (п. 24): 1. постройка, ремонтъ, отопленіе и освѣщеніе казармъ для помѣщенія лѣсныхъ командъ, съ необходимыми при сихъ казармъ службами, 2. хозяйственное обзаведеніе, обмундированіе и продовольствіе командъ, 3. доставка обязанныхъ рабочихъ изъ мѣста жительства въ лѣсничества и обратно при увольненіи въ запасъ, и 4. наемная плата за землю, отводимую командамъ отъ казны для сельскохозяйственнаго пользованія. Принимая во вниманіе: 1. что меннониты, назначаемые на службу въ лѣсныя команды, взамѣнъ военной службы, исполняютъ общегосударственную повинность, причемъ расходы по содержанію сихъ командъ, относимые на счетъ казны и перечисленные въ ст. 21 правилъ прилож. къ ст. 23 Уст. Лѣсн., покрываются изъ суммъ, назначаемыхъ по смѣтѣ Главнаго Управленія Землеустройства и Земледѣлія на лѣсныя работы, расходы-же поименованные въ п. 24 сихъ правилъ, отнесены къ обязанностямъ и на счетъ общинъ меннонитовъ, 2. что слѣдовательно сборы, взыскаемые меннонитскими общинами съ своихъ сочленовъ на покрытіе перечисленныхъ въ упомянутомъ выше п. 24 правилъ расходовъ, какъ всякая общественная повинность являются для плательщиковъ обязательными, Правительствующій Сенатъ находитъ, что недоимки по сборамъ съ меннонитовъ на надобности, перечисленныя въ п. 24 прилож. къ ст. 23 Уст. Лѣсн. правилъ, образуемыхъ изъ лицъ сего исповѣданія лѣсныхъ командъ, подлежатъ, примѣнительно примѣч. къ ст. 1. Уст. Гр. Суд., а также ст. 422 Пол. о взыск. Гражд., взысканію въ административномъ порядкѣ, а потому ОПРЕДѢЛЯЕТЪ: о таковомъ разъясненіи Министру Внутреннихъ Дѣлъ на рапортъ отъ 15 февраля 1913 года за № 1792 послать указъ.

Сентября 25 дня 1913 г.

Подлинный за надлежащими подписями.

Съ подлиннымъ вѣрно:
За чиновника особыхъ порученій:
Столоначальникъ Лебедевъ.

(„Friedensstimme.“)

Erwiderung.

Von

Lic theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „*Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet*“).

(Fortsetzung)

Man kann nicht sagen, daß diese Strophe die Beschaffung von Fleisch als weniger schwierig hinstellt, als die Beschaffung von Brot und Wasser. Eher ist das Gegenteil der Fall, eher ist die Aufzählung der Erhaltungsmittel so gehalten, daß eine gewisse Steigerung, eine climax ad majus durchzublicken ist. Wasser und Brot sind die unentbehrlichsten Lebensmittel, das Fleisch ist mehr Zukost, mehr Luxus, dessen Herbeischaffung darum als besonders schwierig gilt, umsomehr als ein ganzes Volk mit dieser Speise versorgt werden soll. — Daß diese Deutung von mir nicht in den Text hineingetragen wird, beweist auch das 11. Kap. des 4. Mosisbuches. Da dünkt auch Mose selbst die Versorgung von 600,000 Mann mit Fleisch eine reine Unmöglichkeit: „. . . . sollen alle Fische des Meeres für sie versammelt werden, daß ihnen genug sei?“ (4. Mos. 11, 21 ff). Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß das Manna schon lange Zeit regelmäßig gespendet worden war (11, 6), und daß *eine* Wachtelspende schon geschehen war (2 Mos. 16, 8). Es kommt Mose aber so ungeheuerlich vor, was Gott sagt: „Nicht einen Tag und nicht zwei Tage sollt ihr essen, auch nicht fünf Tage, auch nicht zehn Tage, auch nicht zwanzig Tage, sondern einen ganzen Monat lang. Das ging nicht bloß über alle „einfachen Naturerscheinungen“ hinaus, das schien dem Moses auch alle bisher erfahrene Gotteshilfe weit hinter sich zurückzulassen, selbst das Mannawunder. Und Gott muß ihm, um ihm die Größe des Wunders glaubhaft zu machen, zurufen: „Ist denn die Hand Jehovas verkürzt“? Wie Herr G. E. angesichts aller dieser Tatsachen dem Wachtelwunder das Attribut einer einfachen Naturerscheinung beilegen kann, ist mir undeutlich. Wenn er sich nicht ungeschickt ausgedrückt hat, so hat er sich von der Tendenz, meine Auffassung vom Manna möglichst zu erschüttern, dazu fortreißen lassen, es auf Kosten eines anderen Wunders zu tun, das wir auch nicht „nach unserm eigenen Modell zuschneiden“ dürfen.

Interessant ist nun aber weiter, daß die Spende von Brot und Fleisch in unserm Psalm ganz genau mit denselben Ausdrücken berichtet wird. Es heißt: „und ließ Manna auf sie regnen (V. 24), „und ließ Fleisch auf sie regnen“ (V. 27).

Mit keiner einzigen Silbe erwähnt mein Kritiker diesen deutlichen Parallelismus. Er hat ihn doch gesehen; ja er hat ihn sogar hart gestreift, wenn er schreibt: „Von ihnen (den Wachteln) könnte man bildlich gesprochen, viel eher sagen, sie wären vom Himmel gekommen. Aber nichts davon in der Schrift.“ — Nichts davon — nicht einmal „bildlich gesprochen“? Von wo fällt denn der Regen, bildlich gesprochen? Doch vom Himmel? Wie nennt die Bibel den Regen? Doch „Regen des Himmels“? Wenn es also Fleisch „geregnet“ hat, so ist es doch, bildlich gesprochen, vom Himmel gekommen! Aber nein „nichts davon in der Schrift“! Mir würde Herr G. E. raten, die Augen aufzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Am 21. Februar d. J. starb in Neuhalbstadt, Halbst. Wolost, *Witwe Aganetha Both* im Alter von 77 Jahren. Ihr Leben war von Jugend an ein Beweis von der Güte und Freundlichkeit des guten Hirten. Gar ernst redete der gute Hirte mit ihrer Familie, als sie selbst noch ein junges Mädchen war. Ihr Vater reiste im Winter gesund per Schlitten nach Chortitza. Unterwegs, die Eisbahn auf dem Dnjepr benützend, brach unglücklicherweise das Eis durch, und die Reisenden samt Fuhrwerk versanken in die Tiefe. Alle ertranken.

Ihre Ehe mit Andreas Both, weiland mennonitischer Schulratspräsident, wurde von Gott mit 12 Kindern gesegnet. Darunter waren 5 Söhne und 7 Töchter. Nur 4 Töchter haben ihre alte Mutter überlebt. Wie oft ist demnach Krankheit und Tod ins Bothsche Haus eingekehrt. Da hat die Mutter oft an Kranken- und Sterbebetten ihrer Liebsten sein müssen, freundlich tröstend und hinweisend auf den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, auf den, der heute noch Schächersgnade erfahren läßt, wenn man auch nach einem verfehlten Leben in Reue und Buße zu ihm kommt. 29 Jahre durfte sie an der Seite ihres Ehemannes ein glückliches Eheleben genießen. Noch viel zu früh wurde sie eine Witwe. 28 Jahre lebte sie als solche und sah Kinder, Großkinder und Urgroßkinder. Liebe und Anhänglichkeit der Ihrigen erhellten zu einem großen Teil ihr Witwenheim. Deshalb war sie auch keine verlassene einsame Witwe. Kindern und Großkindern war es eine Freude, „bei Großmama“ kürzere oder längere Zeit sein zu dürfen und auch von da aus die Schulen besuchen zu können. Sie besaß die schöne Gabe „sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden“ in reichem Maße. Mit den Eltern aus ihrer Familie teilte sie verständnisvoll und teilnehmend, was gute und böse Tage brachten, aber auch das junge Völklein, dem des Lebens Lenz noch voll und ungetrübt entgegenlachte, fand bei der l. Großmama Verständnis und Teilnahme, auch wenn es einmal galt, herzhaft mitzulachen.

Ein klares Verständnis hatte sie für die Notwendigkeit der persönlichen Herzensübergabe an Gott und unsern Heiland. Mehrere ihrer Kinder, die als erwachsene Menschen starben, konnten ein sehr schönes Bekenntnis hinterlassen. Neben der Güte und Freundlichkeit des guten Hirten verdankten dieselben viel ihrer l. Mutter. Ich erinnere mich, daß mein l. verst. Vater öfter über die Gründlichkeit und Gediegenheit des Glaubenslebens und der Heilserkenntnis einer hinsiechenden Jungfrau, Tochter dieses Hauses, gesprochen hat. Wie mag sie wohl ein fröhliches Wiedersehen mit den selig Vorangegangenen feiern. Wie groß wird die Freude des Wiedersehens mit den Nachfolgenden sein, die noch herzugebracht werden sollen, auch wenn manche heute vielleicht noch ferne vom guten Hirten sind.

Außer ihren Familiengliedern, vielen Verwandten und l. Bekannten betrauert ihren Tod auch das Neuhalbstädter Frauenkränzchen, welches sich wöchentlich einmal zu gemeinsamer Handarbeit versammelt, dessen Erlös zu Gunsten der innern Mission in ihren verschiedenen Zweigen verwendet wird. Diesem Kränzchen gehörte Frau Both viele Jahre an. Sie war eine treue, fleißige und geschickte Mitarbeiterin, welche man in diesem Kreise nicht rasch vergessen wird.

Der Redner „nach Kaffee“ am Begräbnistage hatte sie gerade bei diesen Zusammenkünften etwas näher kennen gelernt, er nannte sie eine

„harmonische Natur", die zu schweigen und auch zur rechten Zeit ein gutdurchdachtes Wort zu reden wußte. Auch in den dunklen Tagen ihrer letzten Krankheit freute sie sich noch, wenn eine von ihren Freundinnen aus diesem Kreise kam. Sie meinte dann in der gemeinsamen Arbeitsstunde zu sein.

War es auch Güte und Freundlichkeit des guten Hirten, wenn er sein Schäflein schließlich über einen Monat lang durch ein sehr tiefes dunkles Tal gehen hieß? Ganz sicher sagt sie gegenwärtig: „Jawohl, er führte mich, der in seinem ganzen Regiment noch nie etwas versehen hat." Sie erkrankte ziemlich plötzlich. Der bis jetzt so klare Geist verdunkelte sich so sehr, daß sie bis an ihr Ende keinen klaren, zusammenhängenden Satz sprechen konnte. Der Arzt stellte einen Bluterguß ins Gehirn fest. Anfangs glaubte die Liebe je und je lichtere Augenblicke zu bemerken, es sei ihr nur nicht möglich, für ihre Gedanken die richtigen Worte auszusprechen. Aber auch solche Lichtblicke wurden seltener. Tag und Nacht wachten die Angehörigen und l. Freundinnen am Krankenbette. Auch der Todestag brachte keinen klaren Blick und kein l. Abschiedswort. Der Atem wurde immer schwächer, bis das l. Herz aufhörte zu schlagen. So wurde sie von starken Armen heimgetragen, die sich selbst nicht führen konnte. Ist solches nicht trotz des vielen Rätselhaften in dieser Krankheit Güte und Freundlichkeit des guten Hirten?

Ihre Beerdigung geschah vom Gotteshause aus, dem Ort, an welchem sie in ihren gesunden Tagen bis ins hohe Alter hinein gerne weilte. Sie fehlte selten an ihrem Platze. Als Leichentext wurde Psalm 121 verlesen. Es ist das alte wohlbekannte Pilgerlied und handelt von Gott, dem treuen Menschenhüter. Es wurde mit Anwendungen auf die Verstorbene und auf die noch lebenden Pilger darauf hingewiesen, daß, wer seine Augen suchend emporhebt zu den Bergen mit der Frage auf den Lippen und im Herzen: „Von wannen kommt mir Hilfe? Antwort erhält. Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, ist ein sicherer Führer, der weder schläft noch schlummert. Er ist auch ein zuverlässiger Hüter auf dem Wege durch die Wüste, während der ganzen Reise nach Kanaan, während des Tages und in der Nacht. „Daß dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts". Ist der Lauf mit seinen schweren Kämpfen glücklich beendigt, dann führt er sicher in das gelobte Land, in das herrliche Kanaan ein. „Der Herr behütet deinen Ausgang (aus der Zeit) und Eingang (in die Ewigkeit) von nun an bis in Ewigkeit! Amen!"

Neuhalbstadt. G. Harder.

Fürstenau. Mein geliebter Gatte und unser Vater Jakob Harder, Fürstenau, ist den 23. Februar, 1/2 1 Uhr nachts, im festen Glauben an seinen Erlöser heimgegangen, im Alter von 54 J., 8 M., 4 T. Krank gewesen 5 Monate, die letzten 8 Wochen sehr schwer (Lungen- und Herzkrankheit). Die Beerdigung fand am 26. Februar statt. Er hinterläßt die tiefbetrübte Gattin mit zehn Kindern.

Katharina Harder und Kinder.

(„Frdst.")

Büchertisch.

— Albert Mauch. „Praktischer Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht in den deutschen Volksschulen Rußlands", I Teil, dritte Auflage, Verlag von G. Schaad, Prischib, hat bereits die dritte Auflage erlebt, was beweist, daß dieser Leitfaden für die einfachen Elementarschulen, wo ein Lehrer gewöhnlich zwei und auch drei Abteilungen gleichzeitig unterrichten muß, wirklich praktisch und brauchbar ist. Mauch gibt hier in knapper und dennoch alles Wichtige der Rechtschreibelehre eingehend behandelnder Form 134 Sprech-, Lese- und Schreibübungen, läßt Wörtergruppen analysieren, z. B. Aufgabe 7, 41 etc. und belastet den Schüler nicht mit einer Anzahl von Merksätzen. Kurz, der vorliegende Leitfaden ist gut durchgearbeitet und deshalb zur Einführung sehr zu empfehlen.

Über Druck und Ausstattung des Leitfadens verliere ich keine Worte, da von der Verlagsbuchhandlung G. Schaad rühmlichst bekannt ist, daß sie nur gute Arbeit liefert.

E. Blank.

— Etwas über Volksbildung. In dem empfohl. Buche „Selbsterziehung und die Kunst zu leben" („Самовоспитаніе и умѣнье жить" Джона Леббока, изд. «Вѣст. Знан.») führt der Autor in dem Kapitel „Volksbildung" folgende interessante Zahlen an.

Er sagt u. a., daß das Jahr 1870 für England eines der bedeutungsvollsten Jahre sei, weil in diesem Jahre das Gesetz bezüglich der Volksbildung sanktioniert wurde. Damals waren in den Schulen Englands 1.400.000 Kinder, wogegen jetzt mehr denn 5.000.000 sind. Welches ist aber das Resultat?

Da wendet der Autor seine Aufmerksamkeit der Statistik der Verbrechen zu. Bis zum Jahre 1888 stieg die Zahl der Verbrecher jährlich, bis sie im letztgenannten Jahre die Höhe von 20.800 M. erreichte. Von dieser Zeit an aber fiel die Zahl der Verbrecher, und gegenwärtig sind's 13.000 M. Also beinahe auf 1/3 weniger. Wenn man jetzt noch in Betracht nimmt, daß die Bevölkerung diese Zeit immer gewachsen, so wird das Verhältnis ein noch anderes. Um 1/3 wuchs die Bevölkerung, und hätte sich das Verbrechertum im Takt mit dem Wachstum der Bevölkerung fortbewegt, so wäre die Zahl der Verbrecher jetzt nicht 13.000 sondern 28.000, also um 2 mal größer, und d. Geldaufwand für Polizei und Gefängnisse wäre 8.000.000 Pf. Sterl., statt der 4.000.000 Pf. St. wie jetzt.

Im Jahre 1856 wurden 14.000 minderjährige Verbrecher zur Verantwortung gezogen; im Jahre 1876 — bis 7.000, im Jahre 1881 — 6000 und gegenwärtig ungefähr 5.000.

Im Jahre 1870 kamen auf jedes Tausend der Bevölkerung 47 Arme, bisweilen sogar 52, welche von der Gesellschaft unterhalten werden mußten. Seit der Zeit aber ist diese Zahl auf 22 herabgesunken. Somit hat sich die Zahl dieser Armen um ein 2-faches vermindert. Jährlich werden 8.000.000 Pf. St. Armensteuer verausgabt. Wäre die Zahl der Armen dieselbe geblieben, so müßte man statt dieser 8.000.000 Pf. St. 16.000.000 Pf. St. ausgeben.

Die Statistik der schweren Verbrechen ist noch bedeutsamer. Während in den Jahren vor 1870 ungefähr 2.800 Mann jährlich zur Zwangsarbeit verurteilt wurden, verminderte sich diese Zahl bis auf 729, wie sie jetzt ist. Dadurch wurden 8 Gefängnisse leer und wurden zu anderen Zwecken umgebaut.

Von 157.000 Häftlingen konnten nur 250 gebildet genannt werden.

Selbstredend darf man diese „Umstände" nicht einzig und allein auf Konto der Schulbildung schreiben; auch andere Faktoren spielen hier mit. Aber außer jedem Zweifel steht doch auch der enge Zusammenhang zwischen Schulbildung und Verminderung des Verbrecherwesens. ad.

Haus- u. Landwirtschaft.

Ueber die Thomasschlack-Düngung.

Es ist oft sehr schwer, im Dunkeln sich vorwärts zu bewegen. Man darf sich nur in die Lage eines Verirrten im Schneegestöber hineindenken, um sich ein Bild davon zu machen. Um aber eine Vorstellung von den Gefühlen zu haben, die ein Verirrter empfindet, muß man erst mal selbst verirren. Wie freut man sich in dunkler Nacht, mitten im wirbelndem Schnee, umbraust von heftigem, schneidendem Winde, wenn man plötzlich vor sich ein Licht erblickt, das aus dem Innern eines behaglichen, warmen Häuschens scheint. Und doch, wie oft geschieht es, daß ein Umherirrender ganz nahe an solchem Lichte vorbeigeht oder fährt, ohne es zu bemerken. Wie oft findet man vom Frost erstarrte Leichen ganz nahe am Dorfe. Nur eine kleine Strecke, nur ein paar Schritte noch, und der Unglückliche wäre gerettet.

Einem Irrenden im Schneegestöber gleicht ein Landwirt, der noch im Dunkeln der landwirtschaftlichen Unkenntnis umherirrt. Man tastet herum, man probiert . . . . . doch, o Jammer, so oft kommt man nicht zum Lichte.

Man hat in letzter Zeit auch in unseren Kolonien angefangen, verschiedene Versuche mit Kunstdünger zu machen. Ob diese Versuche schon ein genügendes Ergebnis gebracht haben, ist noch sehr fraglich, denn die Versuche werden häufig ganz falsch ausgeführt.

Es ist für uns aber schon von großer Bedeutung in der landwirtschaftlichen Kultur, daß man überhaupt Versuche anstellt, schon wenn man an Versuche auch nur denkt.

Es ist von einigen Landwirten Thomasschlacke gekauft worden, man hat auch kombinierte Dünger-Säemaschinen gekauft. Man scheut keine Kosten, ein Zeichen, daß die Notwendigkeit der Düngeversuche vorliegt.

Es ist zwar auch lobenswert, daß man Thomasschlacke zu Düngezwecken aus weiter Ferne kommen läßt, doch bevor man mit dem Thomasschlackdünger anfängt, sollte man erst regelrechte Versuche anstellen. Erst wenn man auf die Fragen „mit welchem Dünger müssen wir düngen", und „in welcher Menge muß der nötige Dünger in den Boden gebracht werden", genau antworten kann, sollte man mit dem Düngen anfangen. Auf diese Fragen geben nur richtig angestellte Versuche eine richtige Antwort. Anders kommen wir nicht bald zum Ziele, sondern werden im Finstern herumtasten und wer weiß, ob wir dann überhaupt zum Ziele kommen.

Die Thomasschlacke wird an und für sich dem Boden zwar nicht schaden, doch die einseitigen Versuche können dem Landwirt selbst anstatt Nutzen sehr viel Schaden bringen. Es darf nur ein- zwei- dreimal die Ernte durch die Thomasschlacke, beispielsweise, nicht erhöht werden, und es ist selbstverständlich, daß man nicht nur die Thomasschlacke, sondern die gesamte Düngerlehre beiseite legt. Daß dieses der Fall sein wird (und nicht nur sein kann), ist Fakt; man braucht nur an einige anfangs mißglückte Schutzimpfungen denken, wie schwer sich diese den Weg brachen, schon nachdem sie vollständig brauchbar waren, um sich die Zukunft des Kunstdüngers, im Falle eines anfänglichen Mißlingens, vorzustellen.

Es ist sehr möglich, daß die Thomasschlackdüngungen keine Steigerung der Ernte bewirken werden, nichtsdestoweniger können sie unter Umständen von großem Nutzen sein, und es ist sicher, daß diese Nichtsteigerung noch gar kein Recht gibt, die Kunstdüngeranwendung überhaupt zu verwerfen. Bekanntlich hängt die Ernte von dem sogenannten Gesetze des Minimums ab, d. h., derjenige Wachstumsfaktor, der im Minimum ist, gibt den Ausschlag (bestimmt die Höhe der Ernte). So z. Beispiel, wenn wir annehmen, daß im Boden Phosphorsäure und Stickstoff für eine Ernte von 200 Pud ausreichend wären, das Kali des Bodens reichte aber nur für eine Ernte von 50 Pud (derselben Flächeneinheit), so wird es von dieser Bodenfläche nur 50 Pud Getreide geben und nicht mehr. (Es können natürlich auch Bodenfeuchtigkeit (Regen), Wärme und ähnl. Wachstumsfaktoren im Minimum sein).

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

— In Starosawodskoje ist ja die Geschichte der neumodischen Hochzeit genügend bekannt; für einen weiteren Leserkreis aber eignet sich die Mitteilung nicht.

— Tatsachen beweisen. Ich muß Ihnen auch danken für das Urpin. Mein Kind ist mit der Hand in einen Topf siedendes Wasser gefallen und es war bis den vierten Tag heil. Karl Baumann in Kasimäowka, Post Tarnowka, Wolhynien (Siehe Inserat Seite 6).

— Rechtsfrage. Wenn eine Witwe 8 Jahre nach dem Tode ihres Mannes ein Kind gebieret, welchen Familiennamen muß das Kind bekommen, den ihres verstorbenen Mannes, oder den ihres Vaters?

J. K. Lehn.

Antwort. Der Familienname des verstorbenen Mannes der Witwe darf dem Kinde nicht gegeben werden. Der Regel nach erhält ein uneheliches Kind einen Familiennamen, gleichlautend mit seinem Vatersnamen (отчество), welcher seinerseits dem Kinde nach dem Vornamen seines Taufpaten zugeeignet wird. Bei Einwilligung aber der Mutter des Kindes und ihres Vaters, wenn derselbe noch lebt, kann dem Kinde der Familiennamen des Vaters der Mutter gegeben werden (ст. ст. 132³ и 132⁴ т. X. ч. I). Da bei den Mennoniten es nun keine Taufpaten gibt, so ist Letzteres nur anwendbar und dürfte auch wohl kaum ein Fall eintreten, wo die Mutter und ihr Vater dem Kinde die Zueignung ihres Familiennamens entsagen sollten. Tritt aber so ein Fall ein, so wird das Kind nur eingeführt als geboren außer der Ehe von N N, und nachher, wenn das Kind heranwächst, kann es, wo gehörig, einkommen um einen Familiennamen.

Jekaterinoslaw. P. Funk, Rechtsanwalt.

— Anfragen. 1) Wenn eine getaufte Schwester der Menn.-Br.-G. mit einem Bruder der Menn. Gem. die Ehe eingeht und von einem Prediger der Menn.-Gem. getraut werden, wo müssen solche gebucht werden, dort, wohin die junge Frau gehört, oder aber dort, wo der Mann hingehört?

2) Wenn ein getaufter Bruder der Menn.-Gem. die Ehe mit einer lutherischen Jungfrau eingeht, — wer ist da verpflichtet zu trauen? — Angenommen: sie werden vom lutherischen Pastor getraut, wo müssen solche dann gebucht werden, dort, wohin die Frau gehört, oder aber dort, wohin der Mann gehört?

Es wird gebeten, von sachkundiger Seite diese Fragen zu beleuchten.

Im Interesse vieler

ein Kirchenbuchführer.

Antwort: 1) Die Eheschließung muß dort gebucht werden, wohin der Mann gehört.

2) Im Gesetze sind nicht Regeln darüber, wer zu trauen hat in solchem Falle: ein lutherischer oder mennonitischer Geistlicher. Es muß angenommen werden, daß beide die Trauung vollziehen können. Gebucht aber muß die Trauung in der Gemeinde werden, dessen Geistlicher den Trauakt vollzieht.

Jekaterinoslaw. P. Funk. Rechtsanwalt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.

Sonntag, 16. März 1914.

Lesegottesdienst. Beginn 1/2 11 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, d. 16. März.

Gottesdienst. Ält. L. Sudermann. Beginn 10 Uhr morgens. — Nach dem Gottesdienst **Wahl der Abgeordneten für die Bundeskonferenz.**

EMSER WASSER

EMS

Heilbewährt bei: Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Influenza, Magensäure, Katarrhe der Magen-Darm und Atmungsorgane. Verlangt nur Naturproducte.

PASTILLEN. SALZ

ppj101 36130

ptt3-1 **Ein Drittel** einer neu eingerichteten

Dachpfannen und Ziegelfabrik

auf der Station Röhrberg wird unter äußerst günstigen Bedingungen jederzeit verkauft; sehr gutes Absatzgebiet.

Anfragen zu richten an D. D Dyck, ст. Рерберг, Юж. ж. д.

ptj30-1 Die besten und schönsten

Ausländischen Einschüttzenge

daunendicht, waschecht und von solider Farbe offeriere zu mäßigem Preise, franko jede Poststation Rußlands.

— Probe-Muster auf Wunsch gratis. —

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Тихая 6.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

8812-8

121

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

— Beste Referenzen. —

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 10 n. 18. März

5% 1. Gewinn Anleihe	505½	505
5% 2. „ „	418	403
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	38!	369
4% Staatsrente	92¾	92½
5% Anleihe 1906	102⅜	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104⅛
5% 2. Innere Anleihe	103⅛	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8-	90⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908	105	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 18. März 1918.

Ulka (Belokoloska)	9 P. — Pf.	— R.	
„ „	9 „ 16 „	10 „ 35	
Winterweizen	10 „ — „	11 „ 25	
„	9 „ 30 „	10 „ 75	
Hartweizen	— „ — „	— „ —	
„	9 „ 80 „	10 „ 70	
Gerste mit 4%		7	
Roggen	9 „ —	— 7 „ 20	
Hafer	— „ — „	— 6 „ 65	
Mais		— „	

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn Waggons.

46 Rbl. 49 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp
H. A. Ediger.

Herausgeber: J. J. Thiessen.

Gesucht ein erfahrener deutscher

Verkäufer

für ein Uhren- und Goldwarengeschäft. Angebote per Adresse: Іог. Ферд. Шендель, ptiБ-1 г. Александровскъ н/Д.

Lehrer,

mit Hauslehrerzeugnis in Deutsch und Zentralschulpraxis, sucht Anstellung für 1914/15. Adresse: г. Александровскъ, pai2-2 Бк. г., почт. ящ. 47.

— Junger —

strebsamer Lehrer,

ledig, mit 4-jähriger Praxis an einer bestätigten Schule, bittet um Mithilfe das Lehrerinstitut beendigen zu können, mit der Bedingung — später als Lehrer pai4-2 abzudienen.

П. о. Гришино-Вокзалъ до востребованія Д. П.

Der sibirische Hebammenverein ptpБ-1 sucht eine

— diplomierte —

Hebamme

(Mennonitin bevorzugt.)

Antritt vom 1. Mai l. J. Anmeldungen wolle man gefälligst an den Vorsitzenden Paul Rogalsky разъѣздъ Горькое, Сиб. ж.-д. въ Александеркроне richten.

Ein Mechaniker

praktiker, wünscht seine Stelle zu ändern. Kenne gründlich die Behandlung von Disel-Motoren, Dampfmaschinen, elekpta4-1 trische Beleuchtung.

— Besitze Empfehlungen. —

Adresse zu richten an die Redaktion des „Botschafter" unter № 143.

Welche Fabrik

übernimmt den Bau patentierter automatischer

Saatgetreidebeizapparate.

Selbige haben in der Praxis gute Anerkennung gefunden. pjtБ-4

— Einfache Konstruktion. —

Abr. D. Rempel.

Post Ичкн, Тавр. губ.

Auf der Ziegelei ro 10-7

Neufeld und Enns,

Großtokmak, Taurien,

sind französische Pfannen, nur aus

reinem Töpferlehm

gearbeitet,

allezeit zu mäßigen Preisen zu haben.

боз-2 **Erfindungen,** 48351

welche praktisch verwertbar sind, suchen Theune u. Co. Berlin, S. W. 48. Friedrichstr. 249. Korrespondenz Deutsch, Englisch, Französisch. Auskünfte kostenlos.

Vermittele

Land-Kauf, Verkauf, Pacht und Versatz.

Н. Фр. фонъ Гарнье, Омскъ,

Маіинская 21. ppp2

Junger Mann, Mennonit, pkt3-2

Anstellung per sofort als

Buchhaltergehilfe oder Kontorschtschik.

Anfragen: Бердянскъ, Восточный проспектъ д. Винса, — П. В.

Spezialspediteure für Rußland

G. & F. Gottschalk,

Berlin O.17, Mühlenst. 52.

Übernehmen Transporte von allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes nach Rußland zu vorteilhaften Sätzen auf günstigsten Routen, auch einschließlich Zoll. 01ЗА-9

Walzen-, Schrot-, Quetsch- u. Mahlmühle,

Patent „Stille"

Unentbehrlich für jeden landwirtschaftlichen Müllereibetrieb!

Beim Schrotmahlen ist der Kraftverbrauch um das Doppelte geringer als bei Steinmühlen.

!! Ein 8—P.S.-Motor treibt eine Walzenmühl mit 50 Pud Stundenleistung!!

— Prämiiert mit höchsten Preisen. —

Naphtamotoren, Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen mit Kugellager

offeriert:

Actien-Gesellschaft

Vielwerth & Dedina.

Filiale in Alexandrowsk, Gouv. Jekat. ppt4-8

Bekanntmachung!

— Wünschen unsern gut erhaltenen —

Hof in Gnadenfeld unweit des Konsumvereins, zu verkaufen.

Geschwister Janzen.

Adresse: почт. отд. Гнаденфельдъ,

Генриху Янценъ. ia 10-4

„Daut Schultenbott."

In nächster Zeit erscheint in unserm Verlage die 2. Auflage von „Daut Schultenbott." In derselben lassen wir die besonders zu betonenden Ausdrücke durch Sperrdruck hervortreten.

Wiederverkäufern bei Bestellung von 50 Stück u. s. w. 25 Kop. pro Stück und par3-2 portofrei. Unter 50 Stück nur 25% Rabatt.

Книжный магазинъ А. Ю. УНРУ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 30

— Jahres-Verkauf über 3100 Instrumente. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

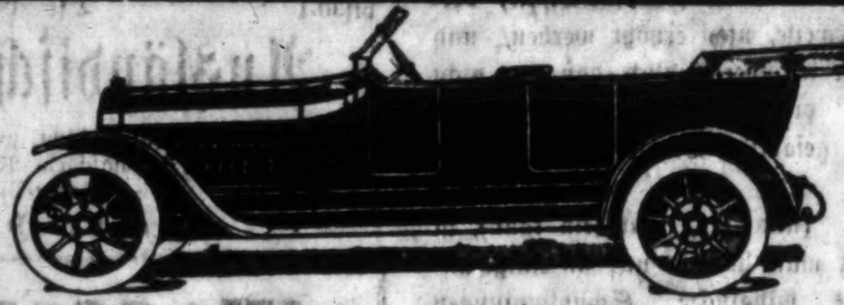
Möbel-Ausverkauf

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus № 82,

wo das Theater „Modern" sich befindet.

Alles bei der Auktion Bogdanows aufgekaufte Möbel wird

ausverkauft. ppБ 10-4



OPEL-AUTOMOBILE

sind die geeignetsten für unsere Wege.

— — Allgemein verbreitet, bekannt, beliebt. — —

Gebr Sudermann, Halbstadt, Taurien. ptf 1

Ges. „Alfa-Nobel",

Odessa, Shukowskystr. 9.

Wer Geld und Aerger sich sparen will, kaufe gleich den besten Separator, er ist im Gebrauch der billigste.

Zahlen beweisen:

Der „Alfa-Laval" Separator erhielt über

1000 **Höchste Auszeichnungen** 1000

1.700.000 „Alfa-Laval" Separatoren wurden verkauft. 1.700.000

150 000 Separatoren anderer Fabriken wurden gegen „Alfa-Laval" Separatoren umgetauscht. 150.000

pjp 12-2 — Großes Lager von Molkereimaschinen. —

Preislisten und Umtauschbedingungen werden kostenlos zugesandt.

Wiederverkäufer in allen Kolonien oder deren Umgegend.

Homöopathische Apotheke pka8-9

— in Charkow. —

Versendet unentgeltlich illustrierte Preislisten in deutscher Sprache.

Empfiehlt auch folgendes Buch:

„Leitfaden der Homöopathie" (in deutscher Sprache).

4 Teile, 208 Seiten. Preis 40 Kop. (auch in Postmarken).

1. Teil: Wesen der Homöopathie und kurzer Abriß ihrer Entwicklung.
2. Teil: Kleiner homöopathischer Hausarzt:
   A. Bei Erwachsenen vorkommende Erkrankungen.
   B. Krankheiten des weiblichen Geschlechts.
   C. Kinderkrankheiten.
3. Teil: Preisverzeichnis der Arzneien und homöopathischer Handbücher.
4. Teil: Kleiner homöopathischer Haustierarzt.

Bei beständigen Bestellungen von Arzneien bedeutender Rabatt.

Adresse { deutsch: Charkow, Nikolai-Platz 25 Homöopathische Apotheke.
russisch: Харьковъ, Николаевская площадь 25, Гомеопатическая Аптека.

Nikolai Löwenberg,

— Jekaterinoslaw, —

Sjadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder

Transmissionsteile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Bresente". tkr5025

Die Fabrik o 10

Landwirtschaftlicher Maschinen

Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)

offeriert den Herren Landwirten ihre 2–12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göpel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mähr, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny-Rogatschick, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.

Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jkaterin.

G. Schaad, Verlagsbuchhandlung, Prischib.

Soeben erschien in meinem Verlag in 3. Auflage pao5-2

Mauch, A., Praktischer Leitfaden

für den deutschen Sprachunterricht I. Teil. Preis 15 Kop.

Für die Schüler des 2. und 3. Schuljahres.

Die Mauch'schen Rechtschreibehefte erfreuen sich mit Recht allgemeiner Beliebtheit und sind jetzt schon in den meisten Dorfschulen der deutschen Kolonien eingeführt. Ansichtsexemplare stelle ich Lehrern gern zur Verfügung.

Adresse: Книжн. маг. Г. Г. Шаадъ, П. к. Пришибъ, Тавр. губ.

zvld

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.

СПБургъ, Невскій пр., 40—42. 1-7

Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Der Haupt-Katalog für 1914,

120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.

Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.

Infolge der ausgezeichneten Samenernte

— — sind die Preise sehr billig angesetzt. — —

Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,

Екатеринославъ, просп. 119. ak18

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel?

Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. ¹/₁ Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp 10-7

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

½ Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.

¹/₁ Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

Wo noch nicht erhältlich direkt durch den

General-Vertreter

Товарищество

А. К. Рихтеръ, Θеодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Tausende, die unsere bewährte Puhlmann Galeopsis bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Aerzte haben diese Mittel als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfskatarrh** gebraucht und gelobt. Es ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **obrigkeitlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Sie sind aber nur dann wirksam, wenn sie auf vulkanischem Boden wild gewachsen sind. In Rußland ist die echte auf vulkanischem Boden gewachsene Puhlmann-Galeopsis nur von uns zu haben. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, übersenden wir jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?" vollständig umsonst.** Man schreibe nur eine Postkarte mit Angabe seiner genauen Adresse an das Versandhaus **H. Sööte** (Г Сотэ), **Riga 22**, Alexanderstr. 13.

ig 10-8

Tausende dauernd zu verdienen. Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause.

Anfragen befördert gratis und franko: „Globus" Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! sk 2623

Verkauft wird ein guter englischer

— **Kerossin Motor** —

Firma Tange 12 P. S. ppa 8-4

Adr.: Red. d. „Botsch." unter № 113.

Russische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft

Dynamo

pk33

Die Fabriken zum Bau elektrischer Maschinen sind in Moskau (vormals Russische Elektrizitäts-Gesellschaft Westinghouse)

Die Verwaltung ist in St.-Petersburg, Fontanka 86. Abteilung für Süd-Rußland in Jekaterinoslaw und Jusowka. Telegrammadresse: „Оманид".

Elektrische Beleuchtung, elektrische Kraft-Uebertragung, elektrische Eisenbahnen. Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, Transphormatore, elektrische Apparate aller Art, u. s. w. **Dampf-Turbinen,** Zähler, Ampermesser, Woltmesser und andere Meß-Instrumente.

Spezielle Motore für Textil-, Nafta-, Berg- und andere Industrie. **Naftamotore.** Bohrmaschinen, System Gudmen zum mechanischen Zerkleinern der Steinkohlen.

Bei den Abteilungen befinden sich: große Niederlagen von Bronze-Armaturen, Bogenlampen, Leitungsdrähten aus verschiedenem gebräuchlichem Material, ökonomische Glühlampen Patent Westinghaus. Energieverbrauch 1 Uatt und 1/2 Uatt auf die Lampe.

Alle erforderlichen Materialien und weiteres Zubehör. — Der Gesellschaft stehen alle Privilegien, Erfindungen, Zeichnungen wie überhaupt ein ungeheures technisches Material zur Verfügung, das der englischen Gesellschaft Dick, Kerr u. Co. Ltd., Preston England gehörte.

Die Gesellschaft ist der Alleinvertreter für Rußland folgender Gesellschaften: Westinghouse El. Mfg. Co. East-Petersburg, Westinghouse Mettalfaden; Glühlampenfabrik G. m. b. H., Wien.

Zusammenstellung von Projekten und Kostenanschlägen.

Preiskourante auf Verlangen.

Alle Hindernisse sind überwunden!

Ein jeder Landwirt kann seine eigene Mühle haben.

Die Steine der Mühlen dürfen nicht aufgeschärft werden und sind unverwüstlich.

Steinmühlen und 2, 4, u. 6 **Walzenstühle** für kleine u. große Mühlen.

— **Meßstichter** — neuestes deutsches Modell.

Automobile — **Werkie** —

Reifen, Öl und anderen Zubehör.

Korrespondenz -- deutsch und russisch.

Adresse: Автомобильный гаражъ, Н-ковъ И. М. Головкова. Бердянскъ. Таврической губерніи.

r857

Millionen Damen und Herren

— gebrauchen die sensationelle Erfindung —

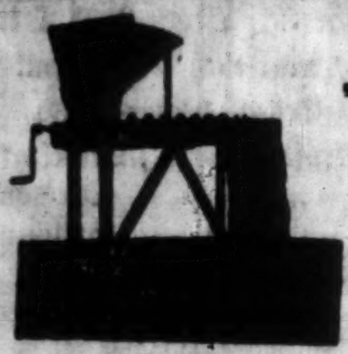
Seife „Flora"

von Dr. Hartmann in Wien.

Fragen Sie Ihren Hausarzt, ob sie nicht das anerkannt beste Mittel gegen Unreinlichkeiten der Haut, Gesichtsausschlag, Blasen, Mitesser und Sommersprossen ist. Sie gibt ein frisches, jugendliches Aussehen, macht die Haut seidenweich, weiß und sichert vor Ansteckungen mit Hautkrankheiten.

— **Tausende von Dankschreiben.** —

Echt nur in roter Verpackung mit der Unterschrift des Erfinders: Dr. Hartmann, „Wien". Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen zum Preise von 75 Kop. pro Stück. pko26-8

Wichtig für  **Landwirte!**

Patentiert, konkurrenzlos,

neueste und einfachste Konstruktion.

Wer sein Getreide gegen **Brand (Ruß)** schützen will, der bestell sofort diesen **automatischen Beizapparat**. Er steht einzig in seiner Art da. Zwei sinnreich konstruierte Schöpfer mischen willkürlich regulierbare Mengen, sowohl Saatgetreide als auch 1/2 % Formalinlösung, periodisch ineinander. Jedes Korn wird in 6—8 Sekunden tüchtig von der Beize umspült, alle Brandbazillen werden ertötet, wobei der mehlhaltige Teil und die Keimfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Beize durchdringt, von den 6 Gabeln nochmals tüchtig gerieben, alle Fasern und die ganze Aberfläche des Korens ist richtig desinfiziert. Bedienung sehr einfach. Zwei Viertel-Eimerflaschen mit Beize gefüllt, welche im Reservoir umgestülpt stehen, werden je nach Bedarf höher oder niedriger gestellt. Die Mischung ist auch bei unregelmäßigem Drehen immer proportionell.

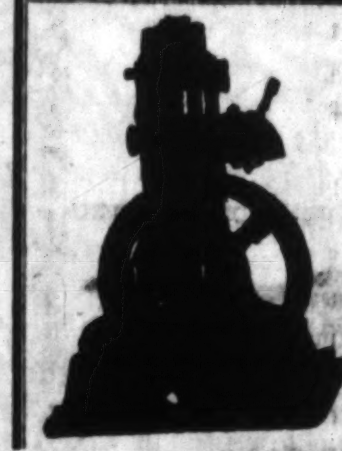
Der ganze Apparat ist von Guß und 2 1/2 m/m dickem Blech.

Stundenleistung 50—60 Pud. — Preis sehr mäßig.

Bestellungen einstweilen zu richten: п. о. Курманъ-Кемельчи, Тавр. губ., заводъ Н. М. Гребенковъ. Gegenwätig fertige Apparat auf Lager.

Nähere Auskunft erteilt gern **Abr. D. Rempel**, п. о. Ички, Тавр. губ., дер. Сарона sj8-8

Naftamotor „Gral"



(für Schwarz - Nafta) -

stationäre, bewegliche — für Böte, sowie für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke.

Die Konstruktion ist in allen Reichen Europas und Amerikas patentiert. Billige Preise Breite Garantie! Geringer Naftaverbrauch. Rasche Lieferung. In Südrußland viele aufgestellt.

Vertreter:

Техническая контора „Бр. А. и Я. Ильевы", Екатеринославъ, Пушкинскій проспектъ 9. Телефонъ № 7—97.

Preiskourante und Kostenanschläge gratis. paj 5-8

Eiskeller

Gelegenheitskäufe werden einzeln

mit großem Abschlag

von 30—40% von den Fabrikspreisen

im Kontor zur Einrichtung von Laboratorien und Krankenhäusern

Ильевъ и Прокопьевъ, Екатеринославъ. Проспектъ, (dem Stadtgarten gegenüber). pjk10-4

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

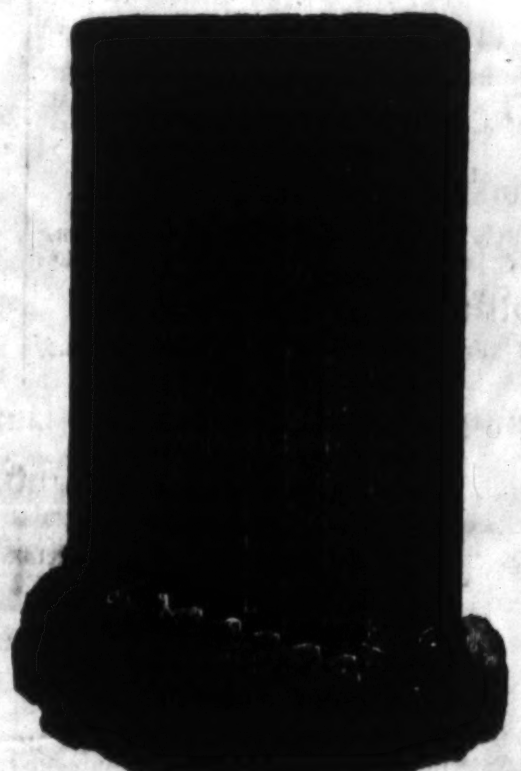
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. a. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 62

Der beste Freund

jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung.

Unerreichte Einfachheit.

Leichter Gang.

Größte Haltbarkeit.

Billigster Preis.

Zu haben bei:

Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht. tri281

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 16000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30 jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

tre26-9

— Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. — Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze. — A. J. Steward.

Telephon 6-64.

paf 3-2

Zyrardower Magazin

Jekaterinoslaw, Prospekt, Ecke Moskowskaja.

Empfiehlt sein reichhaltiges Fabrikslager in:

Gebl. Leinen und Madapolams zu Wäsche aller Art.

Tischwäsche in weiß und bunt.

Wasserdichte Presentleinen und fertige Presente. Getreidesäcke.

Daunenleinen

Stickerei.

Handtücher. Tischdecken. Bettdecken.

Damenstrümpfe. Herrensocken. Kinderstrümpfe.

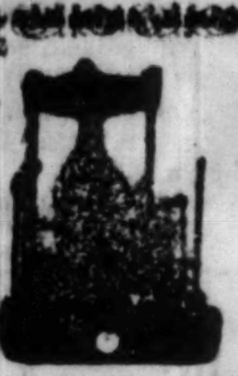
Matratzendrill

Strohsäcke.

Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche

Kravatten. auch für Neugeborene.

Bedienung auch in deutscher Sprache — Schriftliche Anfragen und Bestellungen werden prompt erledigt.



Gesellschaft

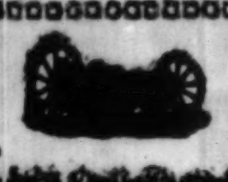
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

120

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Das rj 10-9

Bindegarn (Spagat)

der Odessaer Spagat-Fabrik wird den Herren Landwirten aufs wärmste empfohlen.

Folgende Firmen haben den Verkauf übernommen:

David Joh. Görzen, Tiege, Post Orlowo.
Dietrich Heinr. Martens, Waldheim.
G. J. Klassen, Erben, Samoilowka.
Akt.-Ges. J. Neufeld u. C°, Ssinelnikowo.
" " Orechow.
" " Grischino.
Fr. J Pankratz, Eugenfeld.
D. J Wölk, Sofijewka.

Qualitäts-Muster stehen zur Verfügung.
Knäuel-Muster sind bei genannten Firmen vorrätig.

Zur gül. Beachtung! Es liegt im Interesse jedes südrussischen Landwirts, inländisches Spagat zu verwenden und der Russischen Spagatindustrie zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen, denn dadurch kann viel dazu beigetragen werden, daß **die Preise** normal erhalten bleiben.

Werter Freund!

Niemand ist sicher vor der Gefahr körperlicher Leiden; auch Sie nicht! Wenn Sie auch glauben, gesund und kräftig zu sein, wer weiß, ob nicht schon eine tückische Krankheit schleichend an Ihrem Körper nagt. **Wachen Sie auf** und schauen Sie scharf in das **Innere** Ihres eigenen Menschen! Da können Sie lesen, was Sie täglich an Ihren edelsten Organen, an sich selbst sündigen. Prüfen Sie einmal Ihren **ganzen Körper!** Sie werden finden, daß man den äußeren Menschen viel sorgfältiger pflegt, als den innern. Gewaschen und gebadet wird fast täglich, manchmal sogar im Ueberfluß; also, für die Reinigung des äußeren Menschen wird wohl gesorgt. Fragt man aber nach der Reinigung der Organe im Innern des Menschen, hauptsächlich nach der

Reinigung des Blutes,

da verstummt alles, denn es wird so gut wie nichts dafür getan. Obwohl man den menschlichen Organen das Unglaublichste anbietet, denkt man nicht daran, sie von den überschüssigen Stoffen, von den Unreinigkeiten zu befreien, aus dem Körper alles das auszuscheiden, was nicht hineingehört, das heißt das

Blut zu reinigen.

Und gerade im gesunden Blute liegt die **Quintessenz des Lebens**, denn das Blut schafft dem Menschen **Wärme, Tätigkeit** und **Kraft**. Das **Blut rein erhalten**, heißt **seine Gesundheit bewahren**. — Wer sündigt mehr an seiner Gesundheit als derjenige, der für die

Reinigung des Blutes

nichts tut. Durch Verunreinigung des Blutes, sei es von außen oder von innen, entstehen **alle Krankheiten**, jedes **Siechtum**, viel **Elend, Not, Jammer u. Kummer**. Alle

Nervosität,

das größte Elend unseres Jahrhunderts ist nur auf ungenügende Reinigung und Ernährung des Blutes zurückzuführen.

Es gibt kein Nervennahrungsmittel, das durch den Mund aufgenommen, die Nerven irgendwie versorgen könnte. Auch wenn derartige Mittel noch so schön und pomphaft angepriesen werden; sie sind nur darauf berechnet, den nach allem greifenden Kranken den letzten Groschen aus der Tasche zu holen. Nur ein

Nervennahrungsmittel

gibt es, und **das ist das Blut**, und zwar nur das

gesunde, reine Blut

des Menschen. Das versorgt die feinen und feinsten Verzweigungen des **Nervensystems**; u. **das allein** gibt den Nerven die **Nahrung, die Kraft** u. die **Widerstandsfähigkeit**, deren der Mensch im schweren Kampfe ums Dasein notwendig bedarf. Ohne gesundes Blut können Sie nichts erreichen, auch wenn man Ihnen noch so schöne Nervenspeise vorsetzt.

Womit reinigt man nun das Blut?

Die **Natur selbst** zeigt Ihnen den Weg. In den heilsamen Kräutern der Pflanzenwelt finden Sie das natürlichste und vortrefflichste

Blutreinigungsmittel.

Bei jedem Atemzuge werden wir erinnert an die

ewige Gesetzmäßigkeit der Natur,

wie sie in der Wechselwirkung zwischen Tier und Pflanze ewig fortlebt. Diese Naturgesetze kann und wird niemand umstoßen.

Ein Blutreinigungsmittel, wie es sein muß, soll und muß Ihnen bekannt werden:

Apoth. P. Grundmann's

Blutreinigungstee

Marke „Pusneral", gesetzl. geschützt.

Diesen Tee müssen Sie kurgemäß, d. h. alle zwei Tage mindestens eine Tasse fortdauernd trinken, dann werden Sie wissen, daß Sie ein Mensch, und zwar ein gesunder Mensch sind. Der Tee gibt Ihrem Körper **Gesundheit, Lebenslust, Tatkraft, jugendliche Frische, Kraft, Stärke, Widerstandsfähigkeit, geistige Regsamkeit bis ins** hohe Alter und wird stets Ihr bester Freund sein und bleiben. Er schützt Sie vor den gefährlichen Eindringlingen, den die Gesundheit zerstörenden Krankheitskeimen, bewahrt Sie vor Nervosität und fördert Ihr Allgemeinbefinden in geradezu wunderbarer Weise. Der Tee ist das beste Vorbeugungsmittel gegen **Säfteverderbnis, Hautausschläge, Flechten, Blasen und Nierenleiden, Stoffwechselerkrankungen, Arterienverkalkung** und besonders gegen

Gicht und Rheumatismus,

sowie **Blutandrang** nach dem Kopfe, auch gegen **Magen- und Darmbeschwerden**. Der Tee regelt den Stuhlgang und fördert die Verdauung.

Von dem Aufzählen von Dankschreiben wird hier Abstand genommen, trotzdem täglich über die großartige Wirkung des Tees Anerkennungen und Dankschreiben aus allen Schichten der Bevölkerung einlaufen.

Es soll sich jeder selbst von der frappanten Wirkung des Tees überzeugen und seinen Dank dadurch zum **Ausdruck** bringen, daß er den Tee mit gutem Gewissen auch anderen empfiehlt.

Preis per Pakete 1.50, 3.— und 5 — Rbl. Zur erfolgreichen Kur gehören 2 Pakete a 5 Rbl., zusammen 10 Rbl.

Gebrauchsanweisung für Grundmann's Blutreinigungstee.

Grundmann's Pusneral-Blutreinigungstee wird allen, die an **Hautausschlägen, Flechten, Beingeschwüren, Säfteverderbnis, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen-, Leber-** und **Magenbeschwerden**, besonders **Arterienverkalkung, Nervosität, Stoffwechselstörungen**,

Gicht und Rheumatismus,

Blutandrang nach dem **Kopfe** leiden, als **Hausmittel** bestens empfohlen und in der **Weise** gebraucht, daß man einen Eßlöffel dieses Tees mit einer Tasse Wasser stark kochen läßt und nach Bedürfnis morgens oder abends lauwarm trinkt. Rheumatiker und Gichtiker sollen den Tee anstatt Kaffee genießen.

Bei Anfragen ist eine 7 Kopeken Marke beizulegen.

Bestellungen adressieren man an das Versandhaus

Abraham P. Friesen, Dawlekanowo, Gouv. Ufa,

General-Depot für Rußland.

tp 8-3

Adresse: А. П. Фризенъ, п. к. Давлеканово Уф. губ.

Dr. Schindler — Barnai
„Marienbader Reduktionspillen"
— gegen — ao26-7

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel.
Echte Verpackung in den Dosen in roter Farbe mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Motocykle

Indian, Rudsh, Witwort, Wanderer.

Velocipede

der besten englischen Fabriken.
Teile und Zubehör für Velocipede, Motocykle und Automobile offeriert
— Т-во Три Ружья —
Харьковъ, Екатеринославская ул. 18.
Телеф. 25—21.
Kataloge werden auf Verlangen sofort zugesandt. ppr 15-3

In Pacht

8f10-7

werden 700 Dess. Land abgegeben.
Adresse: Jekaterinoslaw, Prospekt 143
N. P. Delimarskaja.

pass-2 — Eine gut bebaute —

Wirtschaft

mit 105 Dess. Land

ist jederzeit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei Jakob Enns, п. о. Гавриловка, Харьк. г., с. Григорьевка.

Geschäftsaufgabe halber

verkaufe meine in Neu-Halbstadt, neben dem Gebietsamt und der Zentralschule, und gegenüber der Apotheke bebaute

Hofstelle mit Garten.

Auf Wunsch auch mit dem dazu gehörigen Acker- und Weideland
oa10-7 P. Wiens, Halbstadt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигора и К°. Бердянскъ.